Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 167. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 9. April 1862.**

Telegraphische Nachrichten.

Mostar, 6. April. Nachdem die Befestigungen in Zubzi vollendet sind, ließ Derwisch Pascha dort die erforderliche Besatzung zurück, war gestern in Trebinje und rückte heute mit seinem Corps nach Bilek, um auf Befehl Omer Pascha's auch Banjani zu besetzen, dessen Befestigung den Schluß der fortificirten Operations-Linie bilden wird. In Scharanzi haben Scharmützel geringer Bedeutung stattgefunden. Omer Pascha ist in Reconvalescenz und hat ein Landhaus bei Mostar bezogen. Gerüchtsweise heißt es, Vukalovich soll sich geflüchtet, die Insurgenten nach Montenegro gezogen haben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 91½. Prämien-Anleihe 122½. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 144½. Oberschles. Litt. B. 128. Freiburger 123¾. Wilhelmsbahn 46½. Neisse-Brieger 75. Tarnowitzer 43¼. Wien 2 Monate 73½. Oesterr. Credit-Aktien 73⅞. Oesterr. National-Anleihe 62. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 140¾. Oesterr. Banknoten 74⅜. Darmstädter 87¾. Commandit-Antheile 97¾. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60⅛. Posener Provinzial-Bank 96⅜. Mainz-Ludwigshafen 123¼. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 79¾. — Fonds behauptet, Aktien beliebt.

Wien, 8. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 199, —. National-Anleihe 83, 50. London 136, —.

Berlin, 8. April. Roggen: fest. Frühjahr 49½, Mai-Juni 49¼, Juni-Juli 49¼, Juli-August 48¾. — Spiritus: matt. Frühj. 16⅞, Mai-Juni 17, Juni-Juli 17¼, Juli-August 17½. — Rüböl: fester. April-Mai 12½, Sept.-Okt. 12 5/12.

Die neueste Aera.

Diese neueste Aera ist keine Redensart mehr, sondern sie hat mit der Veröffentlichung des v. d. Heydt'schen Schreibens, so wie mit den Artikeln der „Sternztg." über die Ermäßigung einer Menge von Steuern factisch begonnen.

Herr v. Patow erklärte über den Hagen'schen Antrag, daß er denselben zwar nicht als ein Mißtrauensvotum betrachte, jedoch sich die Erwägung vorbehalten müsse, ob sich mit demselben überhaupt regieren lasse. Die übrigen Minister, unter ihnen ganz besonders Herr von der Heydt, schlossen sich dieser Erklärung und Erwägung einstimmig an; die Folge davon war der Bruch zwischen Regierung und Volk, Auflösung des Abgeordnetenhauses, Entlassung des Ministeriums und auf Commando Kampf der ministeriellen und feudalen Presse über die Stichworte: königliche oder parlamentarische Regierung. Herr v. d. Heydt führt jetzt den Hagen'schen Antrag aus — denselben Antrag, durch welchen allen Wahlerlassen nach, mit denen wir nun nachgerade förmlich überschwemmt worden sind, der Schwerpunkt der Regierung in die Volksvertretung verlegt werden sollte.

Herr v. d. Heydt verlegt also den Schwerpunkt der Regierung in die Volksvertretung. Er geht aber noch weiter. Herr v. Patow hatte ferner erklärt, daß die Ausführung des Hagen'schen Antrages schon wegen der immensen damit verbundenen Arbeiten in diesem Jahre unmöglich sei, und in den Wahlreden seiner Anhänger wurde das wiederholt; Herr v. d. Heydt lächelt heute über diese Unmöglichkeit; er führt den Hagen'schen Antrag nicht blos für das Jahr 1862 aus, sondern nimmt gleich das Jahr 1863 noch dazu.

In diesem Augenblick kommt uns noch eine „amtliche Bekanntmachung" eines Landraths v. Puttkammer zu, in welcher es heißt: „Das Abgeordnetenhaus wollte die Controle über den Staatshaushalt in einer Weise ausdehnen, daß damit eine monarchische Staatsverwaltung völlig unvereinbar ist." Herr v. d. Heydt versteht das besser, als der Herr Landrath v. Puttkammer; **er** vereinigt eine monarchische Staatsverwaltung mit dieser ausgedehnten Controle des Abgeordnetenhauses. Ueberhaupt müssen jetzt sämmtliche landräthliche Wahlschreiben geändert werden; denn wer jetzt gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses auftritt, tritt auch gegen Herrn v. d. Heydt oder das Ministerium auf.

Die Thronrede hatte erklärt: „Eine weitere Ausdehnung der Sparsamkeit würde die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres, folglich dessen Lebensbedingungen und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden." Herr v. d. Heydt fordert eine weitere Ausdehnung der Sparsamkeit, und zwar um die nicht unbedeutende Summe von 2½ Millionen.

Ferner sagte die Thronrede, daß „die Steuerzuschläge bis zur Erhebung der regulirten Grundsteuer nicht entbehrlich seien." Herr v. d. Heydt hält diese Steuerzuschläge nicht nur für entbehrlich, sondern er läßt sie bereits vom 1. Juli d. J. ab aufhören.

Verminderung des Militär-Etats — Aufhebung der Steuerzuschläge — Spezialisirung der Etats nach dem Hagen'schen Antrage — das war es ja wohl, was mit einem Theile der Constitutionellen die Fortschrittspartei verlangte. Die Fortschrittspartei hat nicht nöthig, ministeriell zu werden; das Ministerium ist Fortschrittspartei geworden. Wir erschrecken vor unserer eigenen Divinationsgabe; wir schrieben in Nr. 155 der Bresl. Ztg. einen Leitartikel über das „conservativ-constitutionelle" Programm und nannten die Partei ironisch „conservativ-constitutionell-demokratisch." Die Ironie ist heute zur Wahrheit geworden; da der Jagow'sche Wahlerlaß die Fortschrittspartei mit der Demokratie identificirt, so ist, wer heute mit dem Ministerium oder — was nach dem ministeriellen Programm ganz gleichbedeutend zu sein scheint — mit der Fortschrittspartei stimmt, der ist conservativ-constitutionell-demokratisch.

Wir könnten auch sagen: „social-demokratisch", denn „billiges Brodt und Fleisch" war bekanntlich immer eine Forderung der Fortschrittspartei. „Billiges Brodt und Fleisch" sollt Ihr haben, antwortet Herr v. d. Heydt, denn „das Interesse der arbeitenden Bevölkerung" liegt der Staatsregierung am Herzen, wie der Fortschrittspartei.

Freilich eine Erhöhung des Salzpreises müssen wir uns gefallen lassen. Natürlich, denn irgend woher muß das Geld doch kommen; aber auch diese Steuererhöhung wird nur auf eine der wichtigsten Forderungen des Programms der Fortschrittspartei verwandt, nämlich auf die Erweiterung der preußischen Flotte; den Zusatz: „zum Schutze Deutschlands" hat die „Sternztg." blos vergessen; fügen wir ihn hinzu.

Nun was denn noch mehr? Werft Eure Programme hinweg, Ihr Constitutionellen und Fortschrittsmänner; fordert Ihr noch Etwas — Herr v. d. Heydt ist ganz der Mann dazu, es im Voraus zu bewilligen.

Zwar auf die prinzipiellen Gesetze müssen wir noch warten — aber auch nur, weil sie wegen Mangel an Zeit in der Sommersession nicht berathen werden können; zurückgelegt sind sie nicht, und wenn Ihr darauf dringen solltet — ja wir stehen für Nichts! Uebrigens wir erklären uns für's Warten; haben wir uns so lange ohne obligatorische Civilehe beholfen, kann's schon noch eine Zeit lang gehen, und für das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, wenigstens so wie es vorgelegt worden, danken wir vollständig.

„Wir fürchten die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen", sagten wir neulich. Das ist auch noch heute unsere Ansicht; aber annehmen können wir deshalb die Geschenke immer. Die „arbeitende Bevölkerung", deren Interesse jetzt plötzlich wie in Frankreich zur Parole wird, dürfte trotz des billigen Brodtes und Fleisches gerade wieder so wählen wie früher.

Welche Stellung aber haben die abgetretenen liberalen Minister zu Herrn v. d. Heydt und ihren übrigen Collegen gehabt? Wir achten diese Männer zu hoch, als daß wir das Verhältniß, in welches sie allmählich gedrängt wurden, mit dem richtigen Worte bezeichnen sollten. Lassen wir lieber ihr eigenes Organ, die „Berl. Allg. Zeitung" sprechen.

„Herr v. d. Heydt — heißt es da — hat sich schwerlich seine neue Ueberzeugung in den drei Tagen gebildet, die zwischen dem 18. und 21. März liegen. Nehmen wir dazu die täglich erneuten Erklärungen der „Kreuz-Zeitung", es sei vor allen Dingen nöthig, die liberalen Minister zu entfernen, so ist der Schluß kaum mehr abzuweisen: die liberalen Minister wurden in die Lage versetzt, sich durch eine unpopuläre Maßregel zu ruiniren; als sie sich endlich gegen diese Maßregel erklärten, wurden sie entfernt, und ihre Gegner machen nun den Versuch, als „Tories" „Whigpolitik" zu treiben — d. h. in einer Frage; in allen anderen Fragen werden sie nicht verfehlen, Farbe zu bekennen." Aber kannten die liberalen Minister Hrn. v. d. Heydt gar nicht? Und an einer andern Stelle heißt es: „Man hat den Hagen'schen Antrag einen Faustschlag gegen Hrn. v. Patow genannt, und auch wir haben ihn ähnlich aufgefaßt; aber was will das im Vergleich mit dieser Erklärung seines alten Collegen sagen! — Nach unserer festen Ueberzeugung giebt es für Hrn. v. Patow nur eine Antwort: Veröffentlichung des Programms, welches seine Entlassung herbeigeführt hat." Richtig; beides ist richtig; nur schade, daß Herr v. Patow diesen Rath nicht befolgen wird!

Preußen.

∃ **Berlin,** 7. April. [Das Programm des Ministeriums. — Die Militärconventionen.] In der heutigen Abendnummer der „Sternzeitung" tritt endlich das neue Ministerium mit seinem politischen Programme für die nächste Landtagssession hervor. Wie es scheint, hat die Veröffentlichung des vertraulichen Schreibens, welches Hr. v. d. Heydt an den Kriegsminister gerichtet hatte, die Geburt des Programmes beschleunigt. Denn vor wenigen Tagen hatte man zwar in vielen Kreisen eine ziemlich genaue Kenntniß von den Absichten des Finanzministers; doch wußte man zugleich, daß noch keiner seiner Vorschläge in das Stadium eines vom Gesammtministerium gefaßten Beschlusses und noch viel weniger in das der königlichen Genehmigung getreten sei. Im Laufe des Sonnabends und Sonntags, wie auch noch heute, haben vielfache Minister-Conferenzen stattgefunden, deren Ergebniß in der „Sternzeitung" vorliegt. Was die Militärfrage betrifft, so nimmt dieselbe jedenfalls eine veränderte Gestalt an. Auch hier ist Hr. v. d. Heydt mit seinen Anträgen auf Ersparnissen durchgedrungen, und die vom König einberufene Militär-Commission wird eben nur zu berathen haben, auf welchen Punkten die Ersparungen zu verwirklichen sind. Unter den in Aussicht gestellten Finanz-Reformen ist, neben der Spezialsirung der Etats, von besonderer Wichtigkeit, daß auch in der bevorstehenden Session bereits der Staatshaushalts-Etat für das nächste Jahr vorgelegt werden soll. Das ist eine gar nicht unwichtige Reform, durch welche Preußen endlich aus einer bis jetzt stillschweigend geduldeten, aber offenbar inconstitutionellen Praxis heraustritt. Nach dem Regierungs-Programm soll die Sommer-Session sich einfach auf die Regelung der materiellen Fragen beschränken. Die inneren Reformen in Betreff der Kreisordnung und der ländlichen Polizei-Verwaltung scheinen vertagt, obgleich man in ministeriellen Kreisen noch immer versichern hört, daß die Regierung an den Grundsätzen der früheren Vorlagen festhalte. — Die ungünstigen Gerüchte über die Aussichten der Militär-Conventionen scheinen mehr auf Pessimismus als auf Wahrheit zu beruhen. Die Militär-Convention zwischen Preußen und Sachsen-Coburg-Gotha hat bekanntlich schon die Zustimmung des coburg-gothaischen Landtages erhalten. Nun verlangt die Durchführung der Convention allerdings noch einige Aenderungen in den Militärgesetzen des Herzogthums; doch ist es ausschließlich die Aufgabe der dortigen Regierung, sich über die betreffenden Punkte mit der Landesvertretung zu verständigen, und die Convention kann durch derartige Verhandlungen nicht weiter angefochten werden. Auch der Convention mit Sachsen-Altenburg stehen keine erheblichen Schwierigkeiten entgegen.

Pl. **Berlin,** 7. April. [Die militärische Commission. — Der Handelsvertrag mit Frankreich. — Keine neuen Steuern.] Gutem Vernehmen nach, waren die Differenzen zwischen dem Finanz- und dem Kriegsminister insofern nicht zum Austrag gekommen, als der letztere mit Consequenz daran festhielt, daß sich Ersparungen nur im Verwaltungswege erzielen ließen. So gelangte die Sache an höchster Stelle zur Entscheidung. Man weiß, daß der König mit warmem Interesse an dem Organisationsplane hängt, wie er, von Herrn v. Roon projectirt, zum Theil schon ausgeführt ist, nichtsdestoweniger glaubte der König auch den Finanzminister von der Dringlichkeit des Ausgabe-Etats und seinem besten Willen, Ersparnisse eintreten zu lassen, soweit dies irgend thunlich, überzeugen zu müssen. Daher ist auf speciellen Befehl Sr. Majestät eine Commission militärischer Autoritäten hierher berufen worden, um den Heeres-Etat einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Der Prinz Hohenlohe als Ministerpräsident wird mit dem Kriegsminister an den Berathungen theilnehmen, von deren Ergebniß die definitive Feststellung des Militär-Etats abhängig gemacht werden soll. — Der Handelsvertrag mit Frankreich ist erst in den letzten Tagen an die Zollvereinsregierungen abgegangen. Zu seiner Erläuterung gehen zwei Mitglieder des Handelsministeriums morgen von hier, und zwar der Dirigent der handelspolitischen Abtheilung des auswärtigen Amtes Geh. Regierungsrath Philippsborn, nach Hannover, der Director im Handelsministerium Wirklicher Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück an die Höfe von München, Stuttgart und Wiesbaden ab; beide Herren waren Mitglieder der Commission, welche den Handelsvertrag abgeschlossen hat. — Alle Angaben über neue Steuern sind vorläufig als irrig zu bezeichnen, vorläufig ist von allen Steuerprojecten Abstand genommen; hiernach sind die jüngsten Angaben der „Börsenzeitung" über die Tabaksteuer zu berichtigen. Es ist richtig, daß eine solche beabsichtigt wird, man wird jedoch selbst das Wie, welches bisher noch gar nicht in Erwägung gekommen, erst dann berathen, wenn ein Entschluß über die Stellung Preußens zu dem Zollverein gefaßt sein wird.

** **Berlin,** 7. April. [Kühlwetter. — Anleihe. — Die Wahlen und die leipziger Messe. — Confiscation und Haussuchung.] Wie einige Blätter melden, wären die Unterhandlungen mit dem Regierungspräsidenten Kühlwetter in Aachen, wegen Uebernahme des Handelsministeriums durch denselben, gescheitert. Diese Nachricht ist nach der „Kreuzeitung" jedenfalls unrichtig; denn, wie in unterrichteten Kreisen erzählt wird, haben solche Unterhandlungen noch gar nicht stattgefunden. — Dieselbe Zeitung schreibt: „Wie verlautet, soll dem nächsten Landtage ein Gesetz über eine zu Eisenbahnbauten aufzunehmende Staatsanleihe im Betrage von etwa 20 Millionen Thalern vorgelegt werden. Für welche Linien diese Summe berechnet ist, haben wir nicht gehört; doch wird nach dem bekannten Prinzip des Handelsministeriums der Bau derjenigen Linien erwartet werden können, auf denen sich die Kreise zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens bereit erklärt haben. Zum Theil stimmt die Nachricht mit dem bekannten Artikel der „Sternzeitung" überein. — In einem „Eingesandt" der „Voß'schen Zeitung" wird der Vorschlag gemacht: „Sollten nicht die Kaufleute und Geschäftstreibenden in ganz Preußen den Beschluß fassen, veröffentlichen und ausführen, erst am 30. April in Leipzig zu sein? Der Ausfall der Wahlen in Preußen hat diesmal denn doch eine erhebliche Bedeutung für ganz Deutschland." Veranlassung zur Confiscation der „Tribüne" hat das Titelblatt mit Text überschrieben: „Stille Betrachtungen beim Kegelschieben", gegeben. Der Redakteur des Blattes ist ebenfalls mit einer Haussuchung nach Manuskripten behelligt worden, indem der Criminalkommissar Rockenstein sich bei dem Bruder des Herrn Hübner, wo dieser wohnt, einfand, um den Schreibtisch nach den ersehnten Manuskripten zu durchwühlen. Da ihm aber Hübner's Schwägerin bedeutete, daß der Schreibtisch nicht dem Redakteur, sondern dessen Bruder, einem Beamten, gehöre, dessen Schriftstücke nicht in Unordnung gebracht werden dürften, so begnügte sich Herr Rockenstein damit, an den Redakteur Hübner einen Brief zurückzulassen, mit dem Ersuchen, ihm die Manuskripte zu den näher bezeichneten Artikeln zu übersenden, — ein Wunsch, den Herr Hübner aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wird erfüllen können, weil Redakteure Manuskripte gewöhnlich nicht aufbewahren, indem sie in der Lage sind, aus der Aufbewahrung nie einen Vortheil, wohl aber manchmal Nachtheil für sich ersprießen zu sehen.*)

Deutschland.

Frankfurt, 6. April. [Die kurhessische Regierung] hat es für gut befunden, gegen fünf verschiedene Artikel des „Frankfurter Journ." auf einmal Preßprozesse einzuleiten. Diese Artikel, theils originelle, theils andern Blättern entnommen, sollen nach Ansicht des Klägers zur (übrigens gesetzlichen) Steuerverweigerung auffordern. — Es verlautet, daß das 51er Colleg (die Finanzbehörde) zur Unterstützung des deutschen Schützenfestes 5000 Fl. bewilligt und als ersten Ehrenpreis weitere 1000 Doppelthaler ausgesetzt habe. — Seitens der Expedition des „Frankf. Journals" sind dieser Tage wieder 3000 Fl., als Ergebniß einer Jahressammlung, für die bedrängten Schleswig-Holsteiner nach Altona an das Hauptcomite abgesandt worden. Der größte Theil dieser Summe wurde von den wackern Offenbachern durch Wochensammlungen à 3 Krz. beigesteuert.

München, 4. April. [Zum französischen Handelsvertrag.] Nach einem mehrfach verbreiteten Gerüchte hätte die Staats-Regierung wirklich die Absicht, ihre Erklärung bezüglich des Handelsvertrags mit Frankreich von der vorausgehenden Zustimmung der Kammern abhängig zu machen. Zunächst sollen indessen vorerst gemeinsame Berathungen der süddeutschen Regierungen in Betreff des in Rede stehenden Vertrages stattfinden; ebenso ist die Berufung einer Zollvereins-Konferenz in Vorschlag gebracht.

München, 5. April. [Confiscation.] Die „Süddeutsche Zeitung" schreibt: Die gestrige Nummer des hier erscheinenden „Bairischen Kurier" ist, nachdem ein Theil der Exemplare bereits ausgegeben war, mit Beschlag belegt worden. Sie enthält die ausführliche Erzählung von einer in diesen Tagen hier vorgekommenen Verhaftung, die nicht geringes Aufsehen erregt hat. Hoffentlich wird, wenn die Angaben des genannten Blattes in wesentlichen Punkten falsch waren, eine Berichtigung nicht auf sich warten lassen. Es erscheint dies um so wünschenswerther, da neuerdings eine ganze Reihe von Vorfällen bekannt geworden ist, die in ihrem Zusammenhange den peinlichsten Eindruck machen.

Oesterreich.

Wien, 5. April. [Die Krankheit des Papstes und die Stellung Frankreichs.] Der „D. A. Ztg." wird geschrieben: Obschon die klerikalen Blätter den Papst gesund und „guter Dinge" sein lassen, so ist es doch gewiß, daß seine Kräfte rasch abnehmen und daß die Aerzte infolge dieses Umstandes erklärt haben, daß eine chirurgische Operation nicht mehr vorgenommen werden könne. Die Wunde am Fuße hat sich geschlossen und ist infolge dessen das Leben des Papstes arg gefährdet. Diese Mittheilung ist vollkommen richtig und stimmt mit den Berichten überein, welche Frhr. v. Bach nach Wien gesendet hat. In den hiesigen entscheidenden Kreisen ist man über die so bedenkliche Wendung der Krankheit der Papstes sehr bestürzt, denn wenn man auch überzeugt ist, daß eine neue Papstwahl keine Veränderung in den wesentlichen Principien hervorbringen und Ludwig Napoleon auch nach dem Tode des Papstes seine Truppen in Rom belassen wird, so genügt doch schon der Umstand, daß die neue Papstwahl ausschließlich unter dem Einflusse Frankreichs vorgenommen werden wird, um manche Besorgnisse zu erregen, die sicherlich nicht ungerechtfertigt sind. Ich habe bereits geschrieben, daß allen Anzeichen nach der Kaiser Napoleon das Conföderationsproject wieder in den Vordergrund stellen wird und daß man in Paris in dieser Beziehung auf den Tod des Papstes rechnet. Es stimmt dies mit einer brüsseler Correspondenz der „Köln. Ztg." überein, welcher zufolge Ludwig Nopoleon auf die Bestimmungen von Villafranca zurückzugehen Willens sein soll. Wahrscheinlich ist auch dies der Grund, warum man hier in Wien seit

---

*) Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die „Volksztg." heute hier in Breslau nicht angekommen ist. D. Red.

einiger Zeit weniger unfreundlich gegen Frankreich sich äußert. Fürst Metternich hat befriedigende Berichte über die Gesinnungen des Kaisers nach Wien gesendet und bedeutende Concessionen in der italienischen Frage in Aussicht gestellt, worauf man übrigens hier keinen großen Werth legt, da es nicht das erstemal ist, daß Fürst Metternich dergleichen berichtet hat, während aber bis jetzt noch nie eine Bestätigung erfolgt ist. — Es verlautet hier als verläßlich, die Regierung gedenke den böhmischen und galizischen Landtag aufzulösen, um den jetzigen Deputirten des Reichsraths dadurch ihr Mandat zu entziehen. Es dürfte dies vor der Hand nur eine Drohung sein, um die Rechte des Parlaments von ihrem gefaßten Entschlusse abzubringen; denn man weiß zu gut, wie es denn doch zweifelhaft ist, ob mit Neuwahlen ein günstiges Resultat erzielt werde. Zu directen Wahlen zu schreiten wird man wohl vor der Hand noch Anstand nehmen. — Wie die Sachen gegenwärtig in Oesterreich stehen, bleibt der Regierung kaum ein anderer Ausweg als mit dem Centralisationssystem zu brechen und auf dualistisch-constitutioneller Basis den Versuch zu machen, sich im Innern wieder zu kräftigen, um, gestützt auf das Vertrauen der Völker, eventuellen Stößen von außen ruhig entgegensehen zu können. Daß man in den höchsten Kreisen bereits öfter daran gedacht hat, können wir versichern, noch aber war die Schmerling'sche Ueberredungskunst und das feste Beharren auf seiner Lieblingsidee stärker als das Gebot der Nothwendigkeit. Wir wollen wünschen, daß der Umschwung bald eintrete und wir nicht wieder durch das in Oesterreich bereits sprüchwörtlich gewordene „trop tard" ein Gebäude einstürzen sehen, welches, so schön begonnen, die besten Hoffnungen eines festen Bestandes gewährte.

C. C. **Wien**, 7. April. [Abgeordnetenhaus.] Minister Lasser beantwortet die Interpellation bezüglich der wegen Singens verbotener Lieder in Galizien eingeleiteten Untersuchungen. Von einem zur Aburtheilung politischen Verbrecher bestellten ständigem Senate beim krakauer Landesgerichte sei der Regierung nichts bekannt. Um zu beweisen, daß die in Rede stehenden Lieder nicht harmloser Natur seien, führt der Minister einige Stellen daraus an: es wird darin die Rache des Himmels wegen der Ereignisse von 1846, Erlösung aus der Sclaverei, der Tyrannen u. s. f. erfleht. Diese Gesänge seien geeignet, zum Hasse wieder den Staatsverband Oesterreichs und zur Verachtung gegen die Staatsverwaltung aufzureizen. Wenn die Regierung solchem Treiben eine Zeit lang zugesehen, so sei dies geschehen, weil sie sich der Erwartung hingegeben habe, daß die nüchterne Einsicht der Bevölkerung den Sieg davon tragen werde. Uebrigens gebe das Ministerium die Versicherung, es werde künftig keinen Anlaß zu dem Vorwurfe geben, daß es allzugroße Nachsicht geübt. (Bewegung und Heiterkeit.) Die Regierung habe es den politischen Behörden überlassen, die bezüglichen Anordnungen zu treffen. Strafgerichtliche Untersuchungen würden nur gegen Jene eingeleitet, welche beschuldigt sind, als Rädelsführer dieser Demonstrationen oder anderer verbrecherischer Umtriebe, die zu beleuchten das Ministerium gegenwärtig nicht in der Lage sei, sich vergangen zu haben. Die Regierung habe keinen Grund, ihre Mißbilligung über das Vorgehen der Gerichte in Galizien auszusprechen, oder in deren Maßregeln einzugreifen; dieselben seien nach Gesetz und Recht verfahren. Was die verlangte „Beruhigung der Bevölkerung" anbetreffe, so bedürften die Ordnungsliebenden keiner anderen Beruhigung, als daß die Behörden mit der Macht des Strafgesetzes gegen die Ruhestörer einschreiten. Die Anderen aber zu beruhigen, welche in Furcht vor den Folgen ihrer strafbaren Handlungen schweben, das werde der Regierung wohl Niemand zumuthen. Die Beschuldigung, welche Dr. Zyblikiewicz gegen die Justizpflege in Galizien erhob, verspricht der Minister ein andermal zu beleuchten, für heute weist er nur auf Grund von Actenstücken, die er vorzulegen bereit ist, die Anklage zurück, daß die von der Statthalterei in Lemberg im Recursweg erlassenen Urtheile nicht collegialiter, sondern präsidialiter gefällt wurden.

[Verurtheilung.] Das Oberlandesgericht hat auf die Berufung des Herrn Tanzer und der Staatsanwaltschaft (Proceß der „Volksstimme") entschieden: Tanzer sei des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe mitschuldig, und ihn deshalb zu einer Kerkerhaft von vier Monaten, verschärft alle 14 Tage mit einem Fasttage und zum Verfalle eines Cautionsbetrages pr. 1000 Fl. verurtheilt, auch zugleich erklärt, es seien die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen, sein Begnadigungsgesuch höheren Ortes anzubringen, nicht vorhanden. Das Urtheil des Landesgerichts lautete: auf Freisprechung von dem Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, dagegen wegen Uebertretung der Preß-Ordn. zu zweimonatlichem Arreste und zu 1000 Fl. Cautionsverlust.

[Immer mehr Nationalitäten.] Das Beispiel der Handelskammer von Roveredo ist nicht ohne Nachahmung geblieben. Acht Gemeinden des politischen Bezirks Roveredo haben sich an den Statthalter Fürsten Lobkowitz bei dessen Anwesenheit in Roveredo mit dem Gesuche um eine vollständige Sonderstellung Wälsch-Tirols gewendet. Die Petenten verlangen nichts Geringeres, als vollständige und absolute politische und administrative Trennung, eigene Regierung, eigenen Landtag und eigenes Obergericht. Sie berufen sich darauf, daß das Oktober-Diplom, indem es jedem Stamme die nationale Bildung und den uneingeschränkten Gebrauch der eigenen Sprache gewähre, eigentlich schon die von der Bevölkerung heißgewünschte Trennung des Fürstenthums Trient von Tirol ausgesprochen habe. In der Gewährleistung der unabhängigen nationalen Entwickelung liege die Verurtheilung alles bisher Geschehenen, insbesondere aber jene Verquickung zweier verschiedener Volksstämme, deren Interessen, Sitten, productische und klimatische Verhältnisse einander geradezu entgegengesetzt seien. Deshalb auch sei die Bevölkerung überzeugt, das Erscheinen Sr. Durchlaucht in ihrer Mitte habe den Zweck, dafür zu sorgen, daß ihr Wunsch endlich erhört und der Wille Sr. Majestät erfüllt werde.

[Schmerling.] Heut Mittag 1 Uhr ist unter Vorsitz des Kaisers eine Minister-Conferenz abgehalten worden. In dem Befinden des Staatsministers von Schmerling ist eine erfreuliche Besserung eingetreten und das Unwohlsein nur noch ein leichtes. Der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, kehrt morgen auf seinen Posten nach Pesth zurück, Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, giebt morgen ein diplomatisches Diner.

— Wie das „Vtl." meldet, hat der Kardinal Fürsterzbischof von Prag auf das Schreiben, welches der Staatsminister an mehrere Bischöfe über ihr Verhalten bei der Feier des 26. Februar gerichtet hat, in sehr entschiedener Weise geantwortet.

Italien.

Turin, 3. April. [Adresse. — Ein neues Circular. — Vereinsgesetz.] Eine bedeutende Anzahl italienischer Geistlichen hat bereits die Adresse unterzeichnet, welche dem Papste die Nothwendigkeit der Verzichtleistung auf seine weltliche Herrschaft vorstellen soll. Täglich aber kommen noch neue Unterschriften hinzu; beispielsweise erwähne ich die heute aus Tempio (Insel Sardinien) eingelaufene Zustimmungs-Adresse, welche vom General-Vicar der Kathedrale und 50 anderen Geistlichen jener Stadt unterzeichnet ist. — Die italienische Correspondenz hat nun, wie es scheint nach der wiener „Presse", ein Bruchstück des Ratazzi'schen Circulars veröffentlicht; der Regierung ist die Veröffentlichung unangenehm, und sie protestirt namentlich auch gegen die vielfachen Ungenauigkeiten und Sinn-Entstellungen, welche sich in dieser Version vorfinden. Eine authentische Bekanntmachung würde jetzt wohl das Gerathenste sein. — Das neue Vereinsgesetz liegt in diesem Augenblicke bereits dem Staatsrathe zur Prüfung vor; es beruht auf der liberalsten Basis, wird aber doch der Regierung wirksame Waffen gegen die Ausschreitungen der Provvedimento-Comite's in die Hand geben. Gegen Campanella, dessen Rede auf der genueser General-Versammlung so großes Aufsehen erregt hat, ist jetzt eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Auch hat man eine Proklamation des Comite's an die Römer neuerdings mit Beschlag belegt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. April. [Personalien. — Vermischtes.] Es steht schon wieder ein Theater-Scandal in Aussicht; kaum ist der „Cotillon" beseitigt, so wird eine großartige Demonstration angekündigt, welche bei der ersten Aufführung des „Volontairs von 1814" im Theater der Porte St. Martin stattfinden soll. Das Stück ist von Victor Sejour, d. h. von dem kaiserlichen Kabinetssekretär Mocquard. Das pariser Publikum will durchaus keine bonapartischen Tendenzstücke mehr sehen, scheint es! Hr. v. Lavalette kehrt, wie „Le Pays" meldet, ruhig auf seinen Posten zurück; das große Geschrei also war völlig müßig, es bleibt eben Alles beim Alten. Die Kaiserin Eugenie hat dem Hrn. Marquis persönlich ihr Mißfallen bezeigt und der Diplomat (übrigens ist er ein naher Verwandter der Familie Bonaparte, seine Mutter war eine Beauharnais) hat versprochen, sich freundlich mit der päpstlichen Regierung zu stellen. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. April. [Rundschreiben Persigny's.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Rundschreiben des Hrn. v. Persigny, aus welchem hervorgeht, daß 766 Conferenzen des Vereins von heiligen Vincenz von Paula erklärt haben, daß sie es vorzögen, für sich selbst zu bestehen, 88 andere haben die Institution eines Generalrathes unter Vorsitz eines hohen Würdenträgers der Kirche angenommen, Die Frage ist mithin endgiltig entschieden. Die rechtliche Existenz des Vereins vom heiligen Vincenz von Paula ist fortan der besonderen Thätigkeit jeder Conferenz mit Hinwegfallen jeder Centralgewalt untergeordnet. Der Minister des Innern sagt, indem er von dem Briefe des Hrn. Boudon spricht, welcher die Befugnisse des Vereins wahren zu wollen vorgiebt, es würde in der Verwirklichung der darin aufgestellten Grundsätze ein Gesetzesbruch liegen, den die Regierung nicht dulden würde.

Großbritannien.

London, 5. April. Der Bau der Festungswerke von Spithead ist vorläufig eingestellt worden und die Regierung scheint den Bau von Panzerschiffen ungesäumt mit Ernst betreiben zu wollen. Schon sind zwei Linienschiffe dazu bestimmt, in eisenbekleidete Schiffe verwandelt zu werden. Das eine ist das in Portsmouth liegende Linienschiff Royal Sovereign (131 Kanonen), welches in ein 12 Kanonen tragendes „Schild-Schiff" nach dem Plane des Kapitan Coles umgestaltet wird. Ferner soll aus dem auf den Werften zu Chatham liegenden Linienschiff Bulwark (91 Kanonen) eine Panzer-Fregatte gemacht werden. Aehnliche Umwandlungen werden vermuthlich zwei andere zu Chatham im Bau begriffene Schiffe, die Fregatte Belvidera und eine Schrauben-Corvette, erleiden.

Die Königin traf gestern Nachmittag um halb 6 Uhr von Windsor aus in Osborne ein. Auch der aus Süd-Frankreich zurückgekehrte Prinz Leopold ist gestern Abend über Dover in Osborne angekommen.

London, 5. April. [Roß †. — Baumwollen-Zufuhr.] Vorgestern starb zu Ailesbury im Alter von 62 Jahren der berühmte Nordpolfahrer Admiral Sir James Clark Roß. — In Liverpool ist durch den aus Charleston eingelaufenen Schooner „Adelaide" die Nachricht angelangt, daß die zur Sperrung des Hafens von Charleston von den Unionisten versenkte Steinflotte am 3. März in rascher Auflösung begriffen war. Die versenkten Schiffe — man hatte zur Versenkung wahrscheinlich keine nagelneuen Fahrzeuge ausgesucht — gingen, der Gewalt des Wassers weichend, auseinander, und der Hafen war voll schwimmenden Trümmerwerks. Außer der „Adelaide" sind noch sechs, großentheils mit Baumwolle beladene Schiffe von Charleston ausgelaufen und nach England gesegelt. Eines derselben, die „Mary Ann Wright", lief am 3. d. M. in Liverpool ein.

London, 5. April. [Oberhaus-Sitzung vom 4. April.] Der Marquis von Normanby begehrt die Vorlegung der amtlichen Depeschen Sir James Hudson's in Turin und Herrn Bonham's in Neapel über die zu wiederholtenmalen im Parlament zur Sprache gebrachten, die Unterdrückung des Räuberwesens im Neapolitanischen betreffenden beiden Proclamationen. Er behauptet, Earl Russell habe in seinen früheren Erklärungen den Sachverhalt, wie sich das später ergeben habe, nicht richtig dargestellt. Er habe allerdings eingeräumt, daß die Proclamation von Lucerna wirklich abgefaßt worden sei, jedoch hinzugefügt, sie sei sofort unterdrückt und, wie er glaube, nicht veröffentlicht worden. Nun stehe dies aber im Widerspruch mit anderen Nachrichten. Es sei leider bewiesen, daß vier Frauen wegen Zuwiderhandelns gegen die Proclamation Fantoni's erschossen worden seien, weil sie mehr Brodt bei sich hatten, als für den Bedarf auf einen Tag nöthig war. Der „Morning-Herald" veröffentliche ferner eine Aeußerung eines piemontesischen Offiziers, der seine Bewunderung darüber ausspreche, wie Earl Russell als Antwort auf eine Frage Lord Derby's gesagt habe, die italienische Regierung habe nicht um jene Proclamation gewußt. Die Vorfälle, auf die er sich beziehe, fielen in die Zeit vor dem sardinischen Ministerwechsel; seitdem habe die „Opinione", das Organ Ricasoli's, welche jetzt keinen Grund mehr habe, die britische Regierung zu hintergehen, offen erklärt, daß die Proclamation des Majors Fantoni noch zu milde sei, und in einem in den Spalten des erwähnten Blattes veröffentlichten Briefe heißt es, daß die Proclamation gute Früchte getragen habe. Ganz vor Kurzem sei in verschiedenen auswärtigen Blättern zu lesen gewesen, daß Oberst Brianzi, der Vorgesetzte des Majors Fantoni, wegen jener Proclamation aus dem Dienste entlassen worden sei. Brianzi selbst erkläre in einem Tagesbefehle, daß er nach Rücksprache mit den politischen Behörden die Proclamation erlassen habe, und, weil dieselbe als unzweckmäßig erschienen sei, entlassen worden sei. Das sei am 26. März geschehen, also etwa drei Wochen nach dem turiner Ministerwechsel. Daraus müsse man den Schluß ziehen, daß in der sardinischen Politik ein Umschwung im humanen Sinne stattgefunden habe und daß derselbe durch einen Einfluß hervorgerufen worden sei, welcher den Lord Russell's in Turin überwiege. Der Grund, weshalb er diese Meinung hege, sei der, daß, während ganz Europa über die Barbarei der Generale Cialdini und Pinelli entrüstet gewesen sei, der englische Premierminister und die englische Regierung diese Barbareien gutgeheißen hätten. Der Kaiser der Franzosen jedoch habe

---

Theater.

Montag, 7. April, zum Benefiz für Frau Flaminia Weiß, zum erstenmal: 1) Die Veilchen, Lustspiel in 1 Akt von Eschenbach, 2) Der Freund der Frauen, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Förster, 3) Monsieur Herkules, Schwank in 1 Akt von Belly. 4) Tanz-Divertissement.

Nr. 1 ist fein in der Anlage, aber ziemlich unbeholfen ausgeführt. Treu nach dem Leben im Anfang, geräth das Stück gegen den Schluß, der der Wahrheit zum Siege verhelfen soll, in die gröbste Unwahrheit. Der Mensch soll zwar immer die Wahrheit sagen, aber darum doch nicht immer Alles sagen, was wahr ist.

Nr. 2 ist schon mit viel mehr Gewandtheit ausgeführt. Der Verfasser der „Veilchen" will der Wahrheit huldigen, der des zweiten Stückes bringt seine Huldigung der Freundschaft dar, und es gelingt ihm auch, den uneigennützigen „Freund" einer liebenswürdigen Frau mit deren Hand belohnen zu können. Für die Wirksamkeit der Situation, in welcher der „Freund" wegen seiner Bewerbung um die „Freundin" von aller Welt ausgelacht wird, wäre es aber jedenfalls nothwendig gewesen, daß Hr. Vaillant schon etwas mehr das Ansehen eines passirten alten Junggesellen angenommen hätte. Wie er jetzt auftritt, begreift man eigentlich nicht, warum seine Bewerbung ein solches Gelächter zur Folge hat.

Nr. 3 ist von einer höchst drastischen Komik, gehört aber unzweifelhaft auf die Sommerbühne.

Das sehr geschickt arrangirte „Tanz-Divertissement" wurde recht beifällig aufgenommen.

Das Haus war in allen Räumen gefüllt und beehrte die Benefiziatin mit allen Huldigungen einer aufrichtigen und seit Jahren fest begründeten Verehrung. M. K.

[Musik.] Daß sich unsere Concertsaison zu Ende neigt und daß sie diesmal eine ungewöhnlich reiche war, die auch ungewöhnlich viel Mittel und Kräfte absorbirte, zeigte sich in der Soirée der Gesangsacademie des Hrn. Hirschberg am 7. April, welche nicht so stark besucht war als sie es ihrer Qualität nach verdient hätte. Die mannichfachen Gaben des Gesangabends wurden mit zwei recht innig empfundenen und mit wohlthuender Reinheit ausgeführten Chorliedern von F. E. Richter eröffnet. Diesen folgte der Lindenbaum aus Schuberts Winterreise und eine ganz köstliche Tonpoesie (Fis dur) aus Schumanns Liederkreis von den Geschwistern Frl. H. — mit viel Geschmack und unter rauschendem Beifall vorgetragen. — Frl. B. Santer erfreute die Versammlung durch die große Arie: „Fest wie Felsen" aus Mozarts Cosi fan tutte, eine Riesenaufgabe, an der die strebsame Kunstjüngerin noch lange ihre Fortschritte wird messen können, und durch das Hiller'sche: „Seit ich ihn gesehen", das ihr vortrefflich gelang. — Unter den übrigen Gaben, die alle inneres Kunstleben verriethen, sei noch der Psalm XXIII. für Frauenchor von Fr. Schubert aus op. 132 (A dur) gedacht, der eine ganz herrliche Wirkung machte und öfter vorgeführt zu werden verdient, und des großartig angelegten Ave Maria für achtstimmigen Chor von Mendelssohn, der einen erhebenden Schlußeindruck hinterließ. R. S.

Ein Abenteuer eines Zollbeamten.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Der Herbst jenes Jahres, das ich genannt habe, war sehr rauh und die Witterung schlecht und stürmisch. Solche Zeiten lieben die Schmuggler. Lichte Nächte und mondhelles Meer sind weniger nach ihrem Geschmack, als das finstere und schmutzige Wetter, das ihre Unternehmungen vor feindlichen Augen verdeckt. Trotz Zollbeamten waren die „Fahrten" zahlreich und gewinnbringend gewesen. Die Zollschiffe der Regierung hatten wenig Beute gemacht und die Küstenwache war beinahe immer gefoppt worden. Nur in einem einzigen Falle war eine großartige Beschlagnahme ausgeführt worden und ich hielt mich für den glücklichsten aller Sterblichen, weil ich die Ursache derselben war. Aber ich ließ mir wenig träumen, daß, als ich bei meinen einsamen Ritten über die Dünen auf jenen abgelegenen Versteckplatz stieß und dessen Geheimnisse entdeckte, ich an mein eigenes Verderben ging! Ich stellte mir damals wahrlich nicht vor, was folgen konnte und welche grauenvolle Rache ich heraufbeschwor, als ich diese verhängnißvolle Entdeckung machte. Der Schlupfwinkel war schon an und für sich höchst sonderbar und schlau gewählt. Neben einem einsamen Pachthof, der etwa vier Meilen vom Meer auf den Kreidedünen stand, war ein Brunnen, ein alter tiefer Brunnen mit Eimern, Kette, Winde und Holzdach, der sich von tausend anderen solchen Brunnen im südlichen England nicht im Mindesten unterschied. Aber vierzig Fuß unter der Oberfläche war in die Seite des Brunnens eine Art Gang oder Höhle gegraben, die breit genug war, um zwei Menschen zuzulassen und die in eine Grotte führte, welche, aus der festen Kreide ausgehöhlt, ein trockenes, geräumiges Magazin für die Fäßchen und Ballen bildete, mit denen sie angefüllt war. Jeder hätte in den Brunnen hinabsehen können, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen, und auch ich hätte sicherlich Nichts entdeckt, wenn ich nicht gerade zufällig darauf zugeritten wäre, als eben zwei Männer an der Winde arbeiteten und einen Eimer ans Tageslicht heraufzogen, der kein Wasser enthielt, sondern einen Mann, welcher mit einer kurzen, groben Jacke und rothen Mütze bekleidet war, und auf dem Knie ein Fäßchen hielt, dessen Aussehen sehr den Verdacht erregte, daß es mit Branntwein gefüllt sei. Dies war mir genug; ich lenkte mein Pferd in den Schatten der Gartenmauer und schaute mit unverwandten Augen zu. Leise wie ein Jäger, der den Fuchs aus dem Dickicht sich hinausstehlen sieht, schlug ich den Heimweg an, mußte aber doch gesehen worden sein, denn als ich nach zwei Stunden mit der entsprechenden Verstärkung zurückkam, waren die Spitzen und Seidenstoffe aus dem Brunnen geschafft und Sr. Maj. Diener fanden nur mehre dickbäuchige Branntweinfässer, Claret und Thee vor. Aber selbst diese Beschlagnahme machte großen Lärmen. Der Zollkommissar Sir John Buckram kam eigens nach D., um hierüber zu berichten, er belobte mich vor dem versammelten Personale und versprach mir unter vier Augen Belohnung und Beförderung bei der allernächsten Gelegenheit, wenn ihn der Minister zu Tische laden würde und ihm dann die Möglichkeit geboten wäre, meine Ansprüche zu befürworten.

Mit Stolz erfüllt durch diese Auszeichnungen, kümmerte ich mich wenig um die melancholische Weise, mit welcher einige Bürger, von denen sich voraussetzen ließ, daß sie die besten Mittel besaßen, um die Meinungen der Schmuggler zu kennen, die Köpfe schüttelten, wenn sie mir begegneten und ich scheerte mich noch weniger um die Drohbriefe, die nun mir zuzukommen anfingen. Letztere waren wahrhaft häßliche Dokumente, voll schlechter Orthographie und jämmerlich gekratzt, als ob sie deren Schreiber mit einem in nasses Schießpulver getauchten Bayonnete geschrieben hätten, aber ihr Inhalt trübte gar manchesmal Lucy's glänzende Augen und bleichte ihre blühenden Wangen. Ich wünschte beinahe, ich hätte ein paar dieser Briefe aufbewahrt, um meine Leser mit einem Facsimile beglücken zu können, aber man kann sich leicht vorstellen, welche Art von Drohungen sich von Leuten erwarten lassen, die herzlos und roh waren, wie die wilden Wogen, auf denen sie ihr verpöntes und gefährliches Gewerbe trieben. Doch schenkte ich diesen Drohungen keine weitere Beachtung, sonderu strebte unablässig nach demselben Ziele wie früher.

An einem finstern Dezemberabend — es war am fünften des Monats, denn ich habe Ursache, den Tag im Gedächtniß zu behalten, — traf ein Schreiben in meiner Wohnung ein. Es trug die Unterschrift des Inspektors, meines unmittelbaren Vorgesetzten und war aus F. datirt, einer benachbarten Stadt, in welcher, wie ich wußte, dieser Beamte wohnte. Der Brief benachrichtigte mich, daß einer Privatmittheilung zufolge gerade in dieser Nacht eine große Schiffsladung an der Kiste zwischen D. und F. gelandet werden sollte. Ich wurde angewiesen, Punkt 11 Uhr an einem bestimmten Punkt der Klippe einzutreffen, wo ich den Inspektor mit seinen Leuten finden würde, der sich bei der Ausführung dieses höchst wichtigen Fanges meiner Lokalkenntnisse und wohlbekannten Geschicklichkeit zu bedienen wünschte. Der Brief war wie gewöhnlich mit rother Dinte adressirt, mit der magischen Aufschrift: „In Sr. Maj. Dienstesangelegenheit" versehen, und mit dem großen rothen Siegel ausgestattet, das derlei Dokumente zu zieren pflegt. Ich habe vergessen, noch einen Theil des Briefes zu erwähnen. Der Inspector wies mich strengstens an, allein zu kommen und von diesem Auftrage keiner Person in D., sie möge zum Dienst in einer Beziehung stehen oder nicht, irgend eine Mittheilung zu machen.

Den ganzen Abend hindurch war, während ich mich für meine nächtliche Expedition vorbereitete, Lucy traurig und niedergeschlagen und ich fand ihre Augen stets mit einer so schmerzlichen Zärtlichkeit auf mich gerichtet, daß mir unwillkürlich ein kalter Schauder das Herz durchzuckte. Ich hingegen hatte eher Lust, fröhlich und voll Hoffnung zu sein, denn nun gab es eine prächtige Gelegenheit, meinen Eifer für die Sache des Königs neuerdings zu bekunden und das Wohlwollen

sich in Turin beschwert und gesagt: „Möge die italienische Regierung sich dafür hüten, sich durch ein solches Verfahren die Gefühle der Freunde der Menschlichkeit in Europa zu entfremden.“ Was die Proclamation des Majors Fumel anbelange, so sei Earl Russell gewaltig im Irrthum begriffen, wenn er glaube, dieselbe sei nicht praktisch zur Anwendung gekommen. Die Namen einer Anzahl von Bauern, welche in Folge der beiden Proclamationen erschossen worden seien, lägen vor. Ja, in einem Falle habe man eine alte Frau erschossen, weil sie ihre Tochter nicht ausliefern wollte. Er hoffe, der edle Lord werde sich dararüber aussprechen, wie es gekommen sei, daß er sich so gewaltig geirrt habe. Earl Russell entgegnet, es sei für Niemanden im englischen Oberhause eine leichte Sache, für alles, was in einem entlegenem Theile Italiens vorgehe, einzustehen. Doch wolle er dem edlen Marquis die Depeschen, welche die Regierung besitze, vorlegen. Zwei früher von ihm ertheilte Antworten seien von dem Vorredner nicht gehörig auseinander gehalten, sondern einigermaßen mit einer verwechselt worden. Von der Proclamation des Majors Fantoni, welcher damals als Oberst-Lieutenant fungirte, habe er gesagt, sie sei zwar gedruckt, jedoch, als sie dem in jenem Bezirke commandirenden General zu Gesicht gekommen, nicht gutgeheißen worden. Er habe ein die Hinrichtung von vier Weibern betreffendes Telegramm Sir J. Hudson's erhalten und werde es dem Hause vorlegen. So viel er wisse, sei Major Fantoni seines Commando's in dem Bezirke, wo die Proclamation abgefaßt worden sei, enthoben und anderswo hin versetzt worden, und er beklage sich bitter darüber, daß dies in Folge der im englischen Oberhause gestellten Interpellationen geschehen sei. Doch auf diese Klagen zu antworten, sei Sache des edlen Marquis (Heiterkeit), da er die Versetzung verursacht habe. Er (Russell) habe nur im Allgemeinen gesagt, daß die Proclamation des Majors Fumel nicht zur Ausführung gekommen sei. Der Marquis von Normanby bemerkt, Major Fumel habe zwei Proclamationen geschrieben, zwischen denen ein Zwischenraum von drei Wochen liege. In einer derselben werde jedem Räuber, der seinen Cameraden erschieße, eine Belohnung von 100 Fr. versprochen. Lord Kinnaird lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die dem Polen Zamoyski in Warschau angeblich widerfahrene barbarische Behandlung, und fragt, ob die Regierung etwas Bestimmtes darüber wisse, daß das Untersuchungsgericht von ihm durch Prügel Zugeständnisse habe erpressen wollen. Earl Russell entgegnete, über die grausame Behandlung Alexander Zamoyski's wisse er weiter nichts, als was darüber in der Breslauer Zeitung zu lesen sei. Einige Tage nachher sei die Wahrheit der Geschichte in einem aus Warschau datirten Artikel des „Constitutionnel“ abgeleugnet worden. Welche von beiden Angaben die richtige sei, vermöge er nicht zu sagen, da er auf amtlichem Wege nichts erfahren habe. Hoffentlich aber werde sich herausstellen, daß die letztere der Wahrheit näher komme.

[Unterhaus-Sitzung.] Fitzgerald fragt, ob die Regierung in amtlicher Weise von der angeblich zu Soledad zwischen den verbündeten Mächten und der mexikanischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft in Kenntniß gesetzt worden sei; ob die britischen Truppen aus dem Gebiete der Republik zurückgezogen worden seien oder zurückgezogen werden sollten, und ob Instructionen an den britischen Gesandten geschickt worden seien, in welchen die Convention gut geheißen werde. Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Herr Layard, entgegnet, die Regierung habe die amtliche Nachricht erhalten, daß eine Convention unterzeichnet worden sei, nicht zwischen den verbündeten Mächten und Mexiko, sondern zwischen den Commissaren jener Mächte und der Regierung Mexiko's. Es sei wahr, daß die britischen Streitkräfte (force), wenn man sie so nennen dürfe, wahrscheinlich jetzt schon, mit Ausnahme eines kleinen Häufleins, aus Mexiko zurückgezogen seien. Die Zahl der englischen Truppen bestehe aus 600 Marinesoldaten. Ein Blick auf die dem Hause vorgelegten Papiere werde zeigen, daß es nicht die Absicht der Regierung gewesen sei, daß diese Marine-Soldaten an irgend einer Expedition in das Innere des Landes Theil nehmen sollten. Sie würden daher zurückkehren, mit Ausnahme von 100 Mann, die da bleiben würden, um den gewöhnlichen Dienst zu Vera-Cruz und San Juan d'Ulloa zu verrichten. Er wolle noch bemerken, daß Ihrer Majestät Regierung die Bestimmungen der Convention im Allgemeinen, wenn auch vielleicht nicht alle Artikel, gut heiße. Die englische Regierung wolle sich durchaus nicht in die inneren Angelegenheiten Mexicos einmischen und hege die Hoffnung, daß das, was sie erwarte, sich auf friedlichem Wege werde erreichen lassen. Denman bringt die Lage Polens zur Sprache und behauptet, die russische Regierung habe keinen wirklichen Versuch gemacht, den Polen die von diesen so heiß ersehnten Institutionen zu geben, auf welche sie ein Anrecht hätten, obgleich er nicht behaupten wolle, daß der Kaiser Alexander um die in seinem Namen in Warschau begangenen Handlungen wisse. Er beantragt die Vorlegung von Papieren, welche das betreffen, was auf den pariser Conferenzen über Polen verhandelt worden ist. Lord Palmerston bemerkt, ein Jeder, der sich mit der Geschichte Polens beschäftigt habe, müsse große Bewunderung für die Polen wegen ihrer Eigenschaften und große Sympathien mit ihnen wegen ihres Unglücks empfinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bestimmung des wiener Vertrages, welcher zufolge Polen nationale Institutionen haben sollte, bis zum Jahre 1830 ein todter Buchstabe geblieben sei. In jenem Jahre hätten die Polen geglaubt, daß der günstige Augenblick zu ihrer Befreiung gekommen sei. Ihr Versuch, sich zu befreien, sei unglücklich ausgefallen; sie seien unterjocht und die Autorität Rußlands wieder hergestellt worden. Die russische Regierung habe sich hierauf für berechtigt gehalten, die von dem Kaiser Alexander verliehene Verfassung aufzuheben. Allein es habe sich hier nicht um eine Frage zwischen der russischen Regierung und Polen gehandelt; die von Rußland eingegangene Verbindlichkeit habe es vielmehr den übrigen europäischen Mächten gegenüber eingegangen, und England habe sich für befugt gehalten, seine Stimme gegen die Aufhebung der Verfassung zu erheben. Seine Gegenvorstellungen seien unbeachtet geblieben, und doch hätten die Polen gerechten Grund zur Klage gehabt. Wäre das organische Statut ehrlich ausgeführt worden, so hätte die Lage der Polen allenfalls noch eine erträgliche sein können. Leider aber sei das nicht der Fall; es bestehe ein nationaler Antagonismus zwischen Russen und Polen. Die jüngsten Vorgänge seien sehr zu beklagen; allein er sehe nicht recht ein, wie das Haus sich zum Richter zwischen beiden Parteien aufwerfen könne. Trotzdem sei es schwer, mit seiner Meinung zurückzuhalten, und er, als einzelnes Mitglied des Hauses, sei der Ansicht, daß die Polen Grund zur Beschwerde hätten. Doch glaube er, daß eine Nation, welche sich in einer solchen Lage befinde, die Folgen ihrer Handlungen vorher wohl bedenken müsse. Die Erhebung von 1830 sei begreiflich; aber bei den neueren Vorgängen hätten die Polen einsehen müssen, daß sie nur wenig Aussicht hätten, ihr Ziel zu erreichen. Das aufreizende System der Demonstrationen, dem sie sich ergeben hätten, sei wohl schwerlich weise, indem es nur dazu diene, die russischen Behörden zu erbittern. Andererseits müsse er es aussprechen, daß es ein durchaus unwürdiges Verfahren der Behörden gewesen sei, diese harmlosen Kundgebungen mit einer grausamen Strenge zu bestrafen, die sich durch nichts rechtfertigen lasse. Er hoffe und glaube, daß der Kaiser von Rußland, der ihm ein milder und wohlwollender Mann zu sein scheine, diese Handlungen nicht gebilligt, ja, wohl gar nicht um sie gewußt habe. Was die Zukunft angehe, so würden die Polen wohl daran thun, auf die sociale Umwälzung, die sich in Rußland vollziehe, zu achten, da dieselbe früher oder später zur Ausdehnung politischer Privilegien auf die Nation führen müsse. Die Zeit abzuwarten, bis es so weit gekommen sei, rathe er den Polen. Keinenfalls aber würde eine Einmischung Englands von Nutzen sein. Ob er die begehrten Papiere werde vorlegen können, vermöge er nicht zu sagen. Nachdem noch Hennessy, Sir H. Verney, M. Milnes und Griffith gesprochen, zieht Denman seinen Antrag zurück. Osborne beantragt folgende Resolution: „Es erscheint als gerathen, den Bau der projektirten Forts zu Spithead so lange einzustellen, bis der Werth eisenbedachter Kanonenboote für die Vertheidigung unserer Häfen und Rheden nach allen Seiten hin reiflich erwogen worden ist.“ Er nimmt Bezug auf das Gefecht zwischen „Merrimac“ und „Monitor“ und bezeichnet als eigentlichen Erfinder der Gattung von Schiffen, zu welcher letzteres Fahrzeug gehört, den Capitän Cowper Coles, dessen Plan der Regierung schon vor sechs Jahren unterbreitet, jedoch ruhig bei Seite gelegt worden sei. Während die Engländer überlegten, hätten die Amerikaner gehandelt. Sir M. Peto unterstützt den Antrag. Bentinck findet, daß die Resolution zwar auf den richtigen Weg hinweist, aber nicht weit genug geht, und schlägt folgenden Zusatz vor: „und das Haus wird sich in einer der nächsten Sitzungen als Comite constituiren, um die Regierung zu ermächtigen, einen Theil der für den Bau von Forts bewilligten Gelder auf den Bau eisenbekleideter Schiffe oder die Umwandlung hölzerner Schiffe in eisenbekleidete Schiffe zu verwenden“ (später schaltet er, als die Regierung das Amendement in dieser Form beanstandet, hinter dem Worte „bewilligten“ die Worte „und noch nicht verausgabten“ ein). Lord Palmerston bemerkt, es handle sich bei Entscheidung dieser Frage um sehr bedeutende Ausgaben, und die Regierung dürfe sich nicht auf solche Ausgaben einlassen, wenn sie sich nicht bemühe, sich vorher darüber zu vergewissern, ob sie damit auch den erstrebten Zweck erreichen werde. Schon seit langer Zeit habe sie dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Mehrfach sei es vorgekommen, daß durch angestellte Experimente früher gefaßte Meinungen über den Haufen geworfen worden seien, und man dürfe die amerikanischen Schiffe nicht so ohne Weiteres als Muster-Fahrzeuge betrachten. Er glaube, daß sich die von Capitän Cowper Coles erfundene Bauart als die zweckmäßigste erweisen werde. Was die Vertheidigung von Portsmouth anbelange, so sei ein aus Forts und schwimmenden Batterien combinirtes System von der königlichen Commission empfohlen worden, und da es nun scheine, daß man so schnell wie möglich die schwimmenden Festungen herstellen müsse, so handle es sich jetzt darum, ob nicht zu diesem Zwecke der Bau der Forts von Spithead auf einige Zeit einzustellen sei. Er leugne nicht, daß dies viel für sich zu haben scheine, und wenn es dem Hause recht sei, daß man mit den Festungsbauten inne halte, so habe auch die Regierung nichts dagegen. Die königlichen Commissare seien ersucht worden, die Frage nochmals in Erwägung zu ziehen, und die Regierung werde den Bauunternehmern den Auftrag zugehen lassen, die Festungsbauten zu Spithead vorläufig einzustellen. Er schlage vor, die Sache kurz nach den Osterferien abermals zu berathen und dann einen Beschluß über das am besten einzuschlagende Verfahren zu fassen. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich unter Anderen Sir J. Patington, Lindsay und Lord C. Paget betheiligen, wird das Amendement Bentinck's, welches als ursprünglicher Antrag zur Abstimmung kommt, mit 74 gegen 18 Stimmen angenommen.

Schweden.

Stockholm, 31. März. [Handelsverträge.] Der offiziellen „Posttidning“ zufolge, ist am 11ten d. ein Handelsvertrag zwischen Schweden-Norwegen und der Türkei in Konstantinopel unterzeichnet worden. An demselben Tage erfolgte auch die Unterzeichnung eines Handelsvertrags zwischen der Türkei und Holland. — Der Kronprinz Humbert, Sohn Victor Emanuels, ist zum Ritter des Seraphinen-Ordens ernannt worden.

Amerika.

Newyork, 22. März. [Nachtrag.] Der Correspondent der „Philadelphia Preß“ aus Fort Monroe meldet, daß Mr. Buchanan, der Kommandeur des Panzerschiffs Merrimac, an den im Kampfe vom 8. März erhaltenen Wunden gestorben ist. Die Aerzte hielten es für nöthig, ihm das Bein einige Zoll unter dem Hüftgelenk zu amputiren, und diese Operation brachte ihm den Tod. Der an Bord des Monitor am 8. März schwer verwundete Lieutenant Worden soll sich in der Besserung befinden und wird, wie seine Freunde zuversichtlich hoffen, sein Augenlicht wiedergewinnen. Nach der „New-York-Tribüne“ hat die Unions-Regierung bei den Erbauern des Monitor sechs neue Panzerschiffe derselben Bauart, aber von größerer Stärke bestellt. Dieselben sollen 204 oder 205 anstatt 170 Fuß lang und mit dickern Platten bepanzert, so wie mit 15- anstatt 11zölligen Dahlgren-Kanonen armirt sein. Das Steuerhaus soll auf dem Thurm angebracht werden, und die Form des Lichtlöschers haben. Auch in andern Punkten sollen die neuen Schiffe sich vom Monitor unterscheiden; sie sollen 10 Knoten die Stunde zurücklegen können und überhaupt ganz seetüchtig sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung ein Dutzend Monitors auf einmal bestellen wird. Inzwischen hat Mr. Wiard, der Stahlkanonengießer, den Plan zu einem Panzerschiffe entworfen, das, nach dem Urtheil Fachkundiger, selbst den Monitor übertreffen würde. Nach dem washingtoner Correspondenten der „Newyork-Times“ vom 21. März ist General Blenker suspendirt worden, um, wie man als gewiß annahm, kein Kommando mehr zu erhalten. General Sigel sollte an seine Stelle treten.

Die Memphisblätter bringen Berichte aus Fort Smith in Arkansas mit der Bestätigung, daß die conföderirten Generale M'Culloch und M'Intosh im Gefechte bei Pea Ridge gefallen sind. Das „Memphis Appeal“ enthält auch eine Depesche aus Richmond vom 11ten März, daß Jefferson Davis bald nach dem Westen aufbrechen werde und Jedermann beschwöre, seiner Fahne zu folgen.

— In Chili, 100 Meilen von Copiapo, in der großen Wüste von Alacuma, sollen erstaunlich reiche Silberlager entdeckt worden sein. Nähere Angaben fehlen, denn von den Leuten, die dahin zogen, sind mehrere mit ihren Pferden aus Mangel an Wasser und Lebensmitteln verkommen, während die anderen aus demselben Grunde zurückgekehrt waren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. April. [Tagesbericht.]

≈ Der Wahlerlaß des Justizministers (s. Nr. 162 der Bresl. Z.) ist den Staatsanwalten und ihren Beamten durch die Ober-Staatsanwaltschaft mit einem kurzen Anschreiben zugegangen, worin der Erlaß zur Nachachtung empfohlen wird. Die Subaltern-Beamten des Stadtgerichts sind für morgen Nachmittag zu einer Publikation zusammenberufen, die ebenfalls den ministeriellen Wahlerlaß zum Gegenstande haben dürfte.

** Am 9. und 10. April findet die öffentliche Prüfung der Schüle des Magdalenen-Gymnasiums, am 11. finden die Redeübungen statt. Das Programm, durch welches der verdienstvolle Direktor der Anstalt, Herr Professor Dr. Schönborn hierzu einladet, wird eröffnet durch eine von Hrn. Dr. Lindner verfaßte „de Arellio Fusco commentatio.“ — Die sehr ausführlichen und instructiven Schulnachrichten enthalten: 1) Chronik des Gymnasiums. 2) Uebersicht des Lehrplans. 3) Vertheilung der Stunden unter die Lehrer. 4) Zusammenstellung der während des Schuljahres beendeten Pensen; Verzeichniß der Lehrbücher. 5) Verordnungen der vorgesetzten Behörden. 6) Statistische Verhältnisse. (Am 15. März d. J. betrug die Zahl der Schüler 815.)

** Die öffentliche Prüfung der Schüler des Friedrichs-Gymnasiums wird am 10., 11. und 12. April stattfinden. Das Schulprogramm hat eine Abhandlung von Herrn Dr. Geisler „de Plinii minoris vita“ an seiner Spitze. Die von dem hochverdienten Director der Anstalt, Herr Prof. Dr. Wimmer, verfaßten Schulnachrichten enthalten: 1) allgemeine Lehrverfassung, 2) Chronik, 3) Verordnungen der Behörden. Die Anstalt zählte am Beginn des letzten Semesters 348 Schüler.

—* Die öffentliche Prüfung der jüdischen Religions-Unterrichts-Anstalt, unter Leitung des Hrn. Rabbiner Dr. Geiger, findet Sonntag den 13. April Vormittag im Goldschmidt-Saale statt. Wie aus dem einladenden Programm

---

meiner Vorgesetzten und vielleicht auch jene Befördernng einzuernten, die mir erst so kürzlich versprochen worden war.

Aber Lucy war nicht glücklich; ihr ausdrucksvoller Blick verfolgte mich stets, während ich mich in unserem kleinen bescheidenen Zimmer umherbewegte, meine Pistolen einölte und lud, den Säbel und Leibriemen nebst meinem wasserdichten Mantel und den hohen Aufzugstiefeln in Bereitschaft brachte und Alles so anordnete, um es augenblicklich bei der Hand zu haben, wenn es nach dem Nachtmahl Zeit zum Aufbruch war. Lucy hatte mich an so manchem Abend mit denselben Vorbereitungen beschäftigt gesehen, aber ihr Herz war nie zuvor so schwer, ihre sanften blauen Augen nie so thränenvoll gewesen. Sie kam rastlos immer wieder auf den Brief des Inspektors zurück, verlangte ihn wieder und wieder zu sehen und las ihn langsam durch, jede Sylbe bedächtig abwägend, wie ein Gelehrter irgend ein seltenes Manuscript in einer halbvergessenen Sprache studirt, und fragte mich über die Absicht und die Meinung des Schreibers auf eine Art und Weise aus, die jeden andern um seine Fassung gebracht hätte.

„Bist Du auch ganz gewiß überzeugt“, fragte sie, „daß der Brief wirklich die Handschrift des Inspektors ist und hast Du vielleicht irgend ein früheres Schreiben von ihm im Hause, damit wir es damit vergleichen können?“

Ich lachte sie aus; aber sie bestand darauf und ich mußte endlich gestehen, daß mir die Schriftzüge des Inspektors nicht im Geringsten bekannt waren. Man hatte ihn erst kürzlich angestellt, er war in dieser Gegend persönlich unbekannt, und obschon ich glaubte, im Zollamte von seiner Hand geschriebene Akten gesehen zu haben, so hatte ich doch seinen Schriftzügen keine Beachtung geschenkt und hätte sie nicht wieder erkannt. Sodann machte sich Lucy daran, das Siegel auf eine Art und Weise zu untersuchen, wie etwa ein Alterthümler in einem Museum über irgend einer halb verwischten Medaille oder Münze brütet. Aber dieses war, sie mußte es zugeben, ganz genau wie sonst, derselbe Löwe, dasselbe Einhorn, dasselbe königliche Wappen und dasselbe Motto; selbst die Freigebigkeit, mit welcher das Siegelwachs verschwendet und die Flecken und Tropfen, die davon auf den Umschlag gefallen waren, hatten einen gewissen offiziellen Charakter, der jeden Zweifel verscheuchte. Dann warf Lucy Fragen bezüglich des Inhaltes des Schriftstückes auf und wunderte sich vorzüglich, warum der Inspektor so entschieden darauf bestehen sollte, daß ich Niemanden von D. mitbringen und über den erhaltenen Befehl so strenge Verschwiegenheit bewahren sollte?

Hierauf konnte ich nur antworten, erstens, daß es meine Sache sei, meinen Vorgesetzten zu gehorchen und nicht sie um ihre Beweggründe zu befragen, und zweitens, daß der Inspektor ohne Zweifel genau wisse, daß einige von unseren Leuten mit den Schmugglern verbündet wären und in ihrem Sold stünden, und daß die Andern wieder betrunkene Spitzbuben wären, die in irgend einer Strandkneipe beim vollen Kruge die ganze Sache sicherlich ausplaudern würden. In der That gab es in jenen Tagen vor der Reform-Bill nur sehr Wenige, auf die man sich verlassen konnte, namentlich in einem Wahlflecken wie D., wo die Bürger, die um ihrer Stimmen willen im Solde der Regierung standen, sehr häufig nahe Verwandte gerade jener Schmuggler waren, über welche man sie als Wache gestellt hatte. Nur der Inspektor, der mir als ein energischer Beamter war geschildert worden, hatte eine Anzahl Subalterner mitgebracht, die in der Gegend weder Verbindungen hatten, noch welche anzuknüpfen Lust fühlten. Es war natürlich, daß er sich auf seine eigenen Leute verlassen wollte, und nicht weniger natürlich, daß er wünschte von meiner genauen Kenntniß der verschiedenen Wege und Stege der Küste Nutzen zu ziehen. (Fortsetz. folgt.)

** Pariser Plaudereien.

Die Fastenzeit hat ihre Moden, wie jede andere Zeit, und die Mode der Fastenzeit sind die Predigten.

Unsere Damen wenden ihnen eine ungleiche Gunst zu, je nach dem individuellen Geschmack für das Derbe oder Weiche, Herbe oder Süße. Dagegen ist der Tanz aus der Mode gekommen: mindestens der Walzer, und der Cotillon wird nicht mehr getanzt, sondern ausgepfiffen. (Wir haben über den Skandal im Vaudeville-Theater bereits berichtet. D. Red.) Indeß entsagen nicht alle Damen dem Walzer während der Fastenzeit; ich kenne eine, welche sich dafür eine andere Pönitenz auflegt: sie walzt, aber sie spricht während der Fastenzeit Niemandem etwas Uebles nach. Da sie eben so leicht auf den Füßen, als von spitzer Zunge ist, so fällt ihr die eine Art von Enthaltsamkeit sicherlich so schwer als die andere; die Welt aber kommt bei der einen Art besser fort als bei der anderen.

Was den ausgepfiffenen Cotillon betrifft, so ist übrigens lediglich die Intrigue einer Schauspielerin, welche eine ihr bestimmte Rolle des Stückes nicht spielen will, an dem Spektakel Schuld. Um sie von der Rolle zu befreien, pfiffen ihre Verehrer — und sie hat deren sehr viele unter der jeunesse dorée — das Stück aus. Ueber dem Skandal vergißt man völlig die hübsche Comödie der Herren Labiche und Delacour: Die kleinen Vögel. Indeß tröstet sich Herr Labiche darüber mit dem rothen Bande, welches Herr v. Persigny ihm ins Knopfloch geflochten hat, und seitdem Herr Labiche die Erfahrung gemacht hat, daß darin ein Mittel liegt, selbst unfolgsame Thiere zu zähmen. Herr Labiche besitzt nämlich einen prächtigen Jagdhund, welcher ihn aber durch seinen Mangel an Dressur zur Verzweiflung brachte. Hunger, Prügel — nichts half. Da versucht Herr Labiche ein letztes Mittel; ein Mittel, worauf nur ein Vaudevillist verfallen kann — und geht im vollen Schmuck der neuen erhaltenen Dekoration auf die Jagd. Und siehe da! der neue Schmuck seines Herrn wirkt zauberhaft auf den Hund; er parirt auf den leisesten Wink. Das ist ein Faktum — die Erklärung überlassen wir der Philosophie, indem wir zu etwas Anderem übergehen.

Am Montage fand ein brillantes Hof-Concert statt, wobei Tamberlik mitwirkte. Dieser Herr und die Damen der italienischen Oper sind durchaus keine übergroßen Talente, aber große Personagen mit großen Renten und noch größeren Ansprüchen.

Als kürzlich während einer Vorstellung der Martha hiervon die Rede war, erzählte Flotow, der gegenwärtige Intendant des schweriner Hoftheaters, ein hübsches Geschichtchen, welches als Gegensatz zu unsern pariser Herrlichkeiten dienen kann. Er fand nämlich bei Antritt seines Amtes den Kontrakt eines wackeren Barytonisten vor, in welchem ausbedungen war, daß derselbe nach jedem Hof-Concert das Recht haben sollte, sich in der großherzoglichen Küche speisen zu lassen, item sich ein Stück Braten mit nach Hause zu nehmen! — Man denke sich unsere Berühmtheiten der großen Oper in der Küche Sr. Majestät, oder mit einem in Papier gewickelten Stück Braten auf dem Heimwege! Aber ländlich sittlich. Und vielleicht gehört nachstehendes Gespräch, welches einer meiner Freunde so eben mit Alex. Dumas dem Sohne gehabt hat, auch zu den Sittenbildern.

Siehe da! rief er dem ihm begegnenden Verfasser der Camelien-Dame zu — noch am Leben? Und wie geht's? Was treiben Sie?

— Wie geht's, vortrefflich! ich arbeite.

— Im Ernst?

— Im vollen Ernst.

— Aber wenn das der Fall ist, darf man Sie nicht stören. Sagen Sie nur, wo ich Sie treffe; ich werde Sie keinem Zudringlichen verrathen.

— Im Gegentheil, Sie können das Geheimniß allen meinen Freunden verrathen; es wird Keiner kommen, denn sie sind mir Alle noch Geld schuldig.

Während aber Dumas Sohn arbeitet, hat Victor Hugo eine Frucht langer Arbeit ans Licht treten lassen: Die ersten beiden Bände seines Romans: „Die Elenden.“ (Les miserables.)

Berlin. [Ein Mittel, sich seiner Schuld zu entledigen.] Eine Unter den Linden wohnende bekannte Persönlichkeit hatte an einen Stabs-Offizier eine Forderung von circa 1000 Thalern, welche letzterer nicht berichtigen konnte. Nachdem über die Zahlungsmodalität zwischen Gläubiger und Schuldner vielfach fruchtlos verhandelt worden, ertheilte der Erstere, in dessen Hause sich allabendlich eine Gesellschaft aus den verschiedensten Ständen einzufinden pflegt, dem Schuldner Delation und verzichtete auf Verzinsung seines Guthabens unter der Bedingung, daß der Stabs-Offizier uniformirt die Gesellschaft allabendlich mit seiner Gegenwart beehrt. Mit Einstellung der Besuche solle jedoch die Delation aufhören. Der acceptirende Stabsoffizier gereicht nunmehr jener Gesellschaft zur höhern Zierde. (Ger.-Ztg.)

[Frau Friederike Goßmann] ist vom königlichen Hoftheater auf drei Jahre mit jährlich 4000 Thaler engagirt worden.

ersichtlich, war die Anzahl der Zöglinge am Ende des vorigen Schuljahres 299, zu denen im Laufe des Jahres 126 hinzutraten. Entlassen wurden 24, inmitten der Zeit verließen die Anstalt 88, demnach Bestand 313.

M. Die dritte musikalische Soirée der Schüler des Instituts für Flügelspiel und Harmonielehre von Hrn. Herrmann Bodmann, Schweidnitzerstr. Nr. 31, erfreute sich eines allgemein zahlreichen Besuches geladener und ungeladener Zuhörer und eines außerordentlichen Beifalls aller Anwesenden. Derselbe war ein wohl verdienter.

≈ Für die diesjährigen Herbstübungen der Truppen sind schon jetzt Anordnungen ergangen, wonach die Manöver, ähnlich wie i. J. 1859, nur in abgekürzter Form stattfinden sollen. Demnach würden die Uebungen wie damals zumeist in den einzelnen Garnisonorten abgehalten und nur zum Schlusse größere Detachements concentrirt werden. Auch diesmal ist die von den herkömmlichen Divisions-Manövern wesentlich abweichende Form durch Sparsamkeitsrücksichten veranlaßt.

= Die Zahl der Augen-Erkrankungen in der preußischen Armee hat unter Uebernahme eines Bestandes von 697 solcher Kranken noch aus dem Jahre 1859, im Jahre 1860 nicht weniger als 23,655, d. h. nahe an ein Sechstel der gesammten Erkrankungen während des genannten Jahres betragen.

=bb= Der Wasserstand der Oder ist fortwährend im Fallen. Der Oberpegel stand gestern Abend 6 Uhr 16 F. 4 Z., heute Morgen 6 Uhr 16 F. 3 Z., heute Mittag 16 F. Der Unterpegel gestern Abend 6 Uhr 3 F. 3 Z., heute Morgen 6 Uhr 3 F. 1 Z., heute Mittag 11 Uhr 3 F. 1 Z. Der Dampfer Adler brachte heute Morgen 7 Uhr wiederum von Gr.-Glogau zwei mit Leinsaamen beladene Kähne schleppend her, legte hinter dem neuen Packhofe an und dampfte schon heute Nachmittag wieder fort, um andere beladene Kähne nach hier zu schleppen.

= Dem Gendarmen Sperlich zu Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, ist allerhöchst in Anerkennung der mit besonderem Eifer von ihm bewerkstelligten Nachforschungen zur Entdeckung und Ueberführung des Verfertigers und der Verbreiter falscher Rentenbrief-Coupons eine Belohnung von 100 Thlr. zuerkannt worden.

[Für Raucher.] Das Nicotin, welches mehr oder weniger in den verschiedenen Tabakssorten enthalten ist, ist der allein schädliche Stoff, der dem Tabakraucher — gleichviel ob Cigarre oder aus einer Pfeife rauchend — alle diejenigen Beschwerden verursacht, welche dieses schädliche Gift hervorzubringen im Stande ist, wie Appetitlosigkeit, verdorbene Speichel- und Magensäfte, Uebelkeit, Angstschweiß, Erbrechen, Schwindel, Ohnmacht. Innerlich genossen wirkt das Nicotin außerordentlich giftig. Schon in den kleinsten Dosen bewirkt es Schwindel und convulsivisches Zucken, in größeren Dosen fast augenblicklich den Tod. Jeder Tabakraucher, der schon einmal einen Theil jener Beschwerden erlitten hat, wird daher eine Erfindung mit Freuden begrüßen, welche jene Uebelstände beseitigt. Die Erfindung besteht darin, daß der Rauch des Tabaks, in welchem das Nicotin aufgelöst ist, durch präparirte Wolle geleitet wird, welche das Nicotin chemisch bindet. Die im Morgenlande bekannte Weise, den Tabakdampf durch Wasser zu leiten, in dem das Nicotin leicht auflöslich ist, beruht auf demselben Prinzip. Die schwächsten Raucher können mit Hilfe dieser präparirten Wolle, Nicotinwolle, die stärksten Cigarren ohne jede Belästigung und ohne allen Nachtheil für die Gesundheit rauchen. — Die Nicotinwolle ist hier zu haben und werden die Verkaufsstellen später bekannt gemacht werden.

=bb= Am Sonntag Abend wurden in der Nähe des Laurentiusplatzes eine Frau und ihre Tochter von mehreren Männern gewaltsam angefallen. Der Hilferuf veranlaßte, daß 3 dieser Vagabonden durch herbeieilende Gendarmen ergriffen wurden. — Einer anderen Frau begegnete am Laurentiusplatz kurz vorher ein gleicher Anfall.

=bb= Heute Mittag gegen 2 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Kutscher S. im Dienste des Brauerei-Besitzers Hrn. Doma fuhr mit leeren Bierfässern von der Sandvorstadt nach der Stadt. An der Sandkirche fiel eines der leeren Fässer herunter. Der Kutscher suchte dieses wieder aufzunehmen. Im selben Moment fuhr eine Droschke vorüber und streifte wahrscheinlich den Wagen. Dadurch wurden die Rosse scheu und gingen durch. Der Kutscher hatte die Geistesgegenwart, die Zügel festzuhalten. Er wurde, indem er sich an der Deichsel festhielt, bis auf die neue Sandbrücke geschleift, wo durch einen Prellstein das weitere Laufen der Pferde behindert wurde. Besondere Theilnahme fand sich beim Publikum, insbesondere aber durch die thätige Hilfe eines unserer Mitbürger, des Schieferdeckermeisters G. Ein Rad ging über das linke Bein des Verunglückten, außerdem blutete er stark aus mehreren Kopfwunden, und dürften sich weitere Verletzungen erst bei ärztlicher Untersuchung herausstellen.

—* Gestern kam der Stellenbesitzer und Hopfenhändler Joh. Vieweger aus Ohlgut, Kreis Münsterberg, mit seinem Schwager, dem Hopfenhändler Wagner aus Münsterberg, nach Breslau. Beide nahmen hier ihr Nachtquartier bei dem Bierbrauer Scholz, Schweidnitzerstraße 31. Noch in vergangener Nacht gegen 12 Uhr fand man Vieweger im Hofe, unmittelbar unter dem etwa 15 Fuß hohen Fenster seines Schlafzimmers, aus Kopf und Stirn stark blutend, doch bereits todt. Nach den bisherigen Ermittelungen über die Ursache dieses gräßlichen Unfalls glaubt man annehmen zu können, daß Vieweger, der, wie erwiesen, am Abend in aufgeregtem Zustande nach Hause gekommen war, durch irgend ein Versehen aus dem Fenster gestürzt sei, zumal das Bett des Verunglückten dicht an demselben stand.

⊿ Am Sonntage, Abends in der zehnten Stunde, kehrte ein Haushälter mit seiner Frau von Pöpelwitz zurück und bemerkte ohnweit der Stadt auf der Chaussee zwei unbekannte Männer, die anscheinend trunken waren. Als sie näher kamen, wich ihnen der Haushälter geflissentlich aus; da rannten die Beiden nun absichtlich an ihn an und provocirten somit einen Kampf, der für den Einzelnen, von zwei Seiten angegriffen, nur nachtheilig werden konnte. Der Haushälter wurde von seinen Gegnern, die nichts weniger als betrunken waren, tüchtig durchgeprügelt und eben so wenig seine Frau verschont. Man scheint es demnach auf seine Beraubung abgesehen zu haben, doch ist sie vereitelt worden, da der Lärm Leute herbeizog, mit deren Hilfe es sogar gelang, die beiden Excedenten zu verhaften. Es sollen übel berüchtigte Individuen sein.

○ **Görlitz,** 6. April. [Wahlangelegenheit.] Die königl. Regierung in Liegnitz hat in diesen Tagen den Erlaß des Kultus-Ministers, welcher allen Kreis- und Lokal-Schul-Inspectoren, Vorstehern und Lehrern des Regierungsbezirkes zur Kenntnißnahme und Nachachtung empfohlen wird, mit einigen Ermahnungen begleitet, aus denen wir eine Stelle nur deshalb hervorheben, weil sie Erinnerungen an die Auffassung des früheren Kultusministers über das Verhalten der Lehrer bei politischen Wahlangelegenheiten wach ruft. Es heißt u. A.:

„Wir sprechen hierbei im Vertrauen auf die Loyalität der unserer Aufsicht untergebenen Lehrer den dringenden Wunsch aus, daß dieselben mit uns sich überzeugt halten und diese Ueberzeugung durch die That bewähren mögen, wie zwar einerseits das Eintreten in erregtere politische Parteibestrebungen der gedeiblichen Ausrichtung des Lehramts nicht frommt, wie aber andrerseits die Ablegung eines klaren und warmen Zeugnisses für die in der Gottesfurcht wurzelnde Treue und Liebe gegen König und Vaterland auch den Eltern der Schulkinder gegenüber durch diesen Beruf nicht nur nicht ausgeschlossen ist, sondern vielmehr dringend nahe gelegt, ja unter Umständen unabweislich geboten erscheinen muß.“ Daran knüpft sich nun noch die Verheißung, daß eine solche Auffassung und Ausrichtung des Berufes, den Interessen der Schule und der Lehrer am sichersten Bahn brechen werde, während ein gegentheiliges Verhalten die Besorgniß erwecken könne, daß dasjenige, was die Staatsregierung den Lehrern am dringendsten wünscht, erstrebt und am kraftigsten anbahnt, eine um so bedauerliche Beirrung und Hemmung erfahren werde. — Nun, wir sollten meinen, die Lehrer seien oft genug schon mit solchen Verheißungen getröstet worden, ohne daß die neu hinzugekommene wesentlichen Einfluß auf ihre Gesinnung und ihr Verhalten äußern sollte. — Aber auch in anderer Beziehung hat der Erlaß seine eigenthümliche Seite. Bisher hat man den Lehrern nicht einmal eine Selbstständigkeit in ihrem eigenen Berufe den Kindern gegenüber zugestanden, vielmehr jedem Emancipations-Gelüste energisch entgegen getreten. Jetzt mit einemmale erhebt man sie auf eine so hohe Stufe, daß ihre Einwirkung sogar auf die Eltern der Kinder als wünschenswerth, ja als unabweislich geboten erscheinen muß. Das ist mit einemmale zu viel. Werden denn die Herren Geistlichen darin nicht einen Eingriff in ihre Rechte finden müssen? Und nun endlich die Wahl selbst! Was sollen die Lehrer thun, wenn die Verhältnisse so stehen, wie bei uns? Ganz abgesehen von dem Aufgeben des eigenen Bewußtseins — wer es überhaupt über sich gewinnen und seine persönliche Ueberzeugung ad acta legen kann — kommen dieselben in jedem Falle zwischen zwei Feuer. Wählen sie im Sinne der constitutionellen Partei, so erklären sie sich als Gegner des Ministeriums, da im constitutionellen Programme ausdrücklich hervorgehoben ist, daß man nur dann das Ministerium stützen wolle, wenn es durch die That den Beweis geliefert habe, daß es sich zu den Grundsätzen der Constitutionellen bekenne. Dahin gehören aber z. B. Reform des Herrenhauses, verfassungsmäßige freisinnige Regierung u. s. w. Wählen sie mit der conservativen Partei, so sind sie — wenigstens hier in Görlitz — Gegner ihrer nächsten Behörden, deren Spitzen im Comite der Constitutionellen vertreten sind. Ein Enthalten der Wahl würde als passiver Widerstand gelten. Was da thun? Ein schlauer Kopf meinte dieser Tage, es müsse noch ein Verein für „verlorene Stimmen“ gebildet werden, in dem sich die Mitglieder verpflichten, weder fortschrittsmäßig, noch constitutionell, noch conservativ zu wählen. Auf diese Weise würde keiner Partei genützt und keiner geschadet. —

Der Theater-Director Meinhardt eröffnete heut den Cyclus der Opernvorstellungen mit „Norma“. Eine sonderliche Empfehlung war diese Aufführung nicht, denn außer Norma (Frau Klein-Eder) ließ das übrige Personal das Publikum kalt und theilnahmlos. Herr Clauß (Sever) und Fräulein Alisch (Adalgisa) müßten sich wesentlich ändern, wenn sie auf Beifall rechnen wollen.

□ **Grünberg,** 7. April. [Wahlangelegenheit. — Brückenbau.] Zum 6. waren von einigen Mitgliedern des liberalen Wahlcomite's die Gesinnungsgenossen zu einer Generalversammlung eingeladen worden, in welcher, nachdem der Vorsitzende, der Stadtverordneten Vorsteher Director Jachtmann, die Versammlung mit einem Hoch auf den König eröffnet, beschlossen wurde, die früheren Abgeordneten wiederzuwählen; ebenso sprach man sich dahin aus, daß es wünschenswerth erscheine, keine Beamten (außer richterlichen) als Wahlmänner aufzustellen, und endlich wurde eine Eingabe an den Magistrat verabredet, in welcher derselbe ersucht wird, den Wahltermin auf den Nachmittag zu verlegen, da der Wahltag leider auf den stark besuchten hiesigen Vieh- und Blumenmarkt, den sogenannteu „Drauschke“ fällt. — Unsere feudale Partei hat, wie man vernimmt, schon einige Wahlversammlungen unter der Form von Spielgesellschaften abgehalten, zu denen nur einige wenige Bürgerliche besonders eingeladen gewesen sein sollen. Da bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, so kann nichts Genaueres über die Resultate dieser Versammlungen mitgetheilt werden. — Gegen den tschicherziger Brückenbau ist ein Protest von Seiten mehrerer großen Grundbesitzer bei höherer Stelle eingebracht worden, dem sich auch der Deichverband-Vorstand angeschlossen hat; da aber die Concession zur Brücke zwei Jahre älter ist, als die zum Deichbau, hofft man allgemein, daß dieser Protest einfach ad acta geschrieben werden wird. — Aufsehen erregt hier der vor Kurzem am hellen Tage erfolgte Diebstahl von goldenen Schmucksachen, deren Werth ungefähr 300 Thlr. beträgt; trotz aller Anstrengungen ist es der Polizei bis jetzt noch nicht möglich gewesen, eine Spur des Gestohlenen oder des Diebes ansfindig zu machen.

= o = **Neustädtel,** 7. April. Der hiesige „Bürger-Verein“ hat sich von seinem ersten Entstehen bis zum heutigen Tage eines gleich regen Interesses und einer wachsenden Theilnahme zu erfreuen gehabt. Wie im vorigen Jahr, so hat auch in diesem Winterhalbjahr Herr Bürgermeister Jokisch einen Cyclus von populären Vorträgen gehalten, welche sich auf alle Gebiete des gemeinnützigen Wissens erstreckten und Aufklärung und geistige Bildung zu fördern geeignet waren. Geleitet von den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit beschlossen die Vereinsmitglieder einstimmig, ihrem Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Jokisch, ein äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung für sein Bemühn zu Theil werden zu lassen. In einer außerordentlichen Vereinssitzung überreichten sie ihm am gestrigen Abende eine werthvolle silberne, inwendig vergoldete Dose, auf welcher die Inschrift eingravirt war: „Der Bürger-Verein zu Neustädtel seinem Bürgermeister, Herrn Jokisch, 1862.“ — Herr Apotheker Walter hatte es übernommen, im Namen des Vereins dem Gefeierten schöne Worte der Anerkennung, der Liebe und Hochachtung bei Ueberreichung der Ehrengabe auszusprechen. Herr Bürgermeister Jokisch sprach hierauf in einer längeren Rede mit bewegtem Herzen dem Vereine seinen Dank aus für das ihm verehrte Zeichen der Anerkennung seines Wirkens, versicherte, daß dasselbe für ihn im Hinblick auf die Gesinnung, aus welcher es ihm zugeflossen, den höchsten Werth haben müsse und ihm ein Antrieb sein werde, auch fernerhin dem Bürgervereine seine Thätigkeit in dem bisherigen Geiste und Sinne zu widmen. In traulicher Unterhaltung verflossen hierauf die Stunden des Abends, und der Geist der Eintracht und gegenseitigen Herzlichkeit legte sprechendes Zeugniß davon ab, auf welcher schönen, sittlichen Grundlage der Bürger-Verein ruht.

λ **Marklissa,** 7. April. [Wahlsache.] Ein sich hier gebildetes Comite hatte einen bisherigen Deputirten des Lauban-Görlitzer Wahlkreises zum Abgeordnetenhause, Herrn Kreisrichter Bassenge, veranlaßt, über seine Wirksamkeit einen darauf bezüglichen Vortrag zu halten. Dazu war der Abend am 5. d. M. im Schießhauslokal bestimmt und die Einladung zwar besonders an die vormaligen Wahlmänner, aber auch an die Urwähler gerichtet und hatte sich eine sehr bedeutende Anzahl derselben von hier und der Umgegend eingefunden. — Nachdem durch den Vorsitzenden, Herrn Rathmann Meusel, die Versammlung mit einer Ansprache eröffnet, erhielt alsdann der vormalige Abgeordnete Herr Kreisrichter Bassenge das Wort und begann seinen Vortrag mit einer Verwahrung, daß sein heutiges Auftreten nicht von ihm ausgegangen, sondern er dazu besonders aufgefordert worden sei, er es aber auch für seine Pflicht gehalten habe, seinen ehemaligen Mandanten über seinen Wirkungskreis im Abgeordnetenhause Bericht zu erstatten. Ehe er jedoch auf die Spezialitäten desselben einging, charakterisirte er die verschiedenen sich gebildeten Parteien und fügte hinzu, daß er nach seiner Ueberzeugung sich der Fortschrittspartei angeschlossen habe. Alsdann erläuterte er in verständlicher Weise die Begriffe von Aristokratie, Bureaukratie, Demokratie und stellte den Beweis, wie falsch namentlich letzterer im Allgemeinen aufgefaßt werde und führte aus, wie viel staatliche Einrichtungen auf demokratischer Grundlage beruhen, ja wie schon damals durch Annahme der Vorschläge des Freiherrn v. Stein zur Emanirung der Gesetze über die Einführung der Städte-Ordnung, Aufhebung der Erbunterthänigkeit, der Patrimonialgerichtsbarkeit, der Dominialpolizei, Vorlage der Kreis-, Bezirks- und Gemeindeordnung, ebenso durch die ganze gegenwärtige Militär-Einrichtung des Königthums Preußen von Friedrich Wilhelm III. bis auf heute demokratische Prinzipien durchgeführt habe. Auf den Bericht selbst eingehend, vermochte Redner neue Thatsachen nicht anzuführen, was nicht schon durch die verschiedenen öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gelangt wäre. In Bezug auf die Militärvorlage habe er mit seiner Partei für den Hagen'schen Antrag gestimmt, in der Absicht, damit die Spezialisirung der Etats zur Sprache gebracht werde, ob nicht durch entweder nur zweijährige Dienstzeit, oder ausgedehnte Beurlaubungen bedeutende Ersparungen gemacht werden könnten, und hätte er und seine Parteigenossen keineswegs damit gegen die Regierungsvorlage ein Mißtrauen zu erkennen geben wollen, aber wenn es sich um den Inhalt der Taschen Anderer handle, gelte weder Vertrauen noch Mißtrauen, sondern es hieße die Augen offen haben. Nach einer historischen Darstellung über die kurhessischen Verfassungszustände als Motiv des darauf bezüglichen Antrages im Abgeordnetenhause und Hinzufügung einiger interessanten Einzelnheiten schloß der Redner, indem er sich für die ihm geschenkte Aufmerksamkeit noch besonders bedankte. — Als darauf der Vorsitzende erklärte, daß der ehem. Abgeordnete bereit sei, auf spezielle Fragen Auskunft zu ertheilen, geschahen einige Interpellationen, die indeß genügend beantwortet wurden. Als die Frage an die Versammlung gerichtet wurde, ob sie mit der Wirksamkeit ihrer Abgeordneten zufrieden sei, gab dieselbe durch allgemeines Aufstehen ihre Zustimmung zu erkennen. Ferner: ob das Vertrauen vorhanden sei, dieselben Abgeordneten zur künftigen Legislatur wieder zu wählen; auch dies wurde durch allgemeines Aufstehen und Zustimmung an den Tag gelegt. Nächstdem wurden noch sogenannte Vertrauensmänner gewählt, die in Bezug auf die zukünftigen Wahlen im Sinne der Versammlung wirken sollen, jedoch wurde von einem der Comitemitglieder eröffnet, daß die Vorgenannten keineswegs als Wahlmänner, sondern als Wühlmänner bestimmt wären. Schließlich wurde, von einem schlichten Landmann angeregt, dem Herrn Abgeordneten Bassenge von den Anwesenden ein Hurrah gebracht.

⊠ **Liegnitz,** 7. April. [Zur Tageschronik.] Vor dem Glogauer-Thore unweit der Gasanstalt besteht seit Oktober v. J. neben der Walkmühle ein neues Etablissement, eine Kunst-Wolle-Fabrik, deren Eigenthümer Hr. Krantz, dieselbe von einigen englischen Technikern einrichten und jetzt durch seinen Werkführer Hrn. Jouin weiter betreiben läßt. Es werden nämlich die Abfälle des Tuches, die kleinen Flecke, welche früher den Lumpensammlern zufielen und von diesen kaum angenommen wurden, jetzt von den andern Lumpen mit vieler Mühe ausgesucht und in die dazu eingerichtete Mühle gebracht, vom Staube gereinigt, zerstampft und so wieder zu Wolle umgeschaffen. Dieser Stoff dient dann wiederum, um Tuche daraus anzufertigen. Es bestehen solche Kunst-Woll-Fabriken bereits in Berlin und anderen großen Städten, auch in unserer Nähe, in Mühlrädlitz, befindet sich eine solche. — Der seit Kurzem hier gestiftete Sparverein für unbemittelte Leute aus dem Handwerkerstande, erfreut sich zusehends einer erfreulichen Theilnahme, indem gegen 150 Sparer schon eingetreten sind und auch mehrere Ehrenmitglieder durch Beiträge ihre Betheiligung kungegeben haben. — Am vorigen Sonnabend (5. d. M.) wurde im technischen Verein der neugewählte Vorstand publicirt. Hr. Baurath Kirchner als jetziger Vorsitzender dankte für das Vertrauen, das ihm von Seiten einer großen Zahl seiner Mitbürger durch diese Wahl geworden wäre, indem er zugleich bemerkte, daß obgleich er früher geschwankt und aus manchen Gründen den Vorsitz abzulehnen geglaubt habe, so sei ihm doch die Rücksicht, welche er als Communal-Beamter namentlich im technischen Fache, den Gewerbtreibenden ꝛc. gegenüber zu nehmen habe, sich ihnen nützlich zu beweisen, überwiegend gewesen und habe er daher den Vorsitz angenommen. Er forderte die Versammlung auf, dem bisherigen Vorsitzenden, Hrn. Lehrer Rüffer, der in einer Reihe von Jahren durch Hingebung und aufopfernder Thätigkeit und Treue für den Verein so Vieles geleistet, ihre Achtung und Anerkennung zu beweisen. Alles erhob sich wie ein Mann, um dieser Aufforderung Folge zu geben. — Gestern Früh stürzte ein Schieferdecker, welcher bei der Rinne auf dem Dache eines Hauses in der Burgstraße beschäftigt war, von der Höhe herab, und zerschlug sich das Gehirn, so daß sein augenblicklicher Tod erfolgte. Er hinterläßt eine Frau mit 5 unerzogenen Kindern. — Vor 8 Tagen wurde in Wangten, einem Dorfe ¾ Meilen von hier entfernt, eine Frauensperson todt aus dem Brunnen eines Hofes gezogen, in dessen nahegelegenem Hause sie bisher als Wirthschafterin gedient. Man fand Spuren von Gewaltthätigkeit an ihrem Körper und es lag der Verdacht nahe, daß hier ein Verbrechen geschehen sei. In Folge dessen ist auch bereits ein Mann, welcher der That verdächtig ist, eingezogen, verhört und ins Inquisitoriat hierher gebracht worden. — Es liegen uns die diesjährigen Programme der hiesigen königlichen Ritter-Akademie und des königl. städtischen Gymnasiums vor. Ersteres enthält eine wissenschaftliche Arbeit: „De dithyramborum graecorum argumentis quaerere instituit Ev. Scheibel Ph. Dr.“ und zweitens Nachrichten über die Anstalt von Ostern 1861 bis Ostern 1862, aus welchen u. A. hervorgeht, daß der bisherige Director Hr. Dr. Sauppe, nachdem er die Direction der königl. Ritter-Akademie und des königl. St. Johannisstiftes seit Ostern 1853 verwaltet hat, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tritt. Der Abgang dieses in allen Kreisen unserer Stadt hochgeachteten und verehrten Beamten von seiner Stellung, wo er in diesen 9 Jahren so rühmlich gewirkt und durch seine besondere Humanität und weise Leitung der Anstalt, die nicht leichte Aufgabe eines Directors auf's glücklichste gelöst, wird allgemein bedauert. Wie wir hören, bleibt uns die erfreuliche Aussicht, den würdigen Ehrenmann, wenigstens in seinem Privatstande hier zu erhalten. Zu seinem Nachfolger in dem Directorat der Ritter-Akademie ist der Hauptmann Herr Dr. Stechow, Director des Gymnasiums zu Kolberg, gewählt und bestätigt. Die Gesammtzahl der Akademiebesuchenden ist jetzt 135, nämlich 48 Zöglinge und 87 Schüler. Das Programm des königl. städtischen Gymnasiums hierselbst enthält als wissenschaftliche Arbeit eine Abhandlung betitelt: „Emendationes in Plauti captivos, proposuit J. Brix, prorector Gymnasii“. Die Zahl der Schüler beträgt jetzt 254, darunter 91 auswärtige (206 evangelische, 21 katholische und 27 jüdische). — Der neue Schulkursus beginnt Dinstag den 29. April.

♀ **Schreiberhau,** 8. April. Nach dem neuesten Jahresbericht des hiesigen Rettungshauses stellten sich seine Einnahmen in dem verflossenen Jahre wie folgt: Liebesgaben 2081 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., Hausbüchse 13 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Pensionen 1877 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., Außergewöhnliches (Verloosung ꝛc.) 810 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Für das Diakonen-Seminar 111 Thlr. 20 Sgr. Zurückerstattetes 75 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Ertrag der Werkstätten 768 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. Summa 5739 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. Ausgabe 5663 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. Bestand 76 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Schulden noch über 800 Thlr. Das Haus zählt im Ganzen 115 Personen, Verwaltungs- und Aufsichtspersonen und Pflegebefohlene.

=ch.= **Oppeln,** 7. April. [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht ist ein äußerst frecher Diebstahl an dem Eigenthum des hiesigen Landwehr-Bataillons-Adjutanten verübt worden. Die Diebe sind durch ein Fenster des Souterrains auf der hinteren Seite des Hauses eingestiegen und von da bis zu der im zweiten Stock gelegenen Wohnung gelangt, haben sich in den von ihnen zum Diebstahl ausersehenen Gemächern die vorgefundenen Lampen angezündet und außer anderen Gegenständen, im Werthe von etwa 400 Thlr., aus dem neben dem Schlafgemache des Bestohlenen befindlichen Zimmer 5000 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen entwendet, auf dem Rückwege auch noch den Inhalt eines dem Besitzer des Hauses gehörigen, im Hausflur stehenden Schrankens, mitgenommen. Leider sind die Nummern der gestohlenen Pfandbriefe nicht bekannt, doch hofft man der frechen Thäter, die mit der Lokalität genau bekannt sein müssen, habhaft zu werden.

---

† † **Tarnowitz,** 7. April. Nachdem die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn dem Publikum durch eine erweiterte Einführung von Tagesbillets entgegengekommen ist, bleiben dennoch noch so manche abnormale Einrichtungen zu beklagen, so werden z. B. Tagesbillets von Tarnowitz nach Gleiwitz und zurück ausgegeben, während von Gleiwitz nach Tarnowitz solche nicht existiren, ebenso verhält es sich mit Morgenroth-Beuthen, von Beuthen nach Morgenroth sind ebenfalls Tagesbillets nicht zu haben und hofft man, daß auch diesen Wünschen noch Rechnung getragen werden wird. — Bekanntlich gehört von dem hiesigen Bahnhofe die eine Seite der Oppeln-Tarnowitzer, die andere Seite der Oberschlesischen Eisenbahn, und gewährt es einen eigenthümlichen Anblick, daß, während auf Seiten der Oppeln-Tarnowitzer Bahn täglich Verschönerungsanlagen sichtbar werden, seitens der Oberschlesischen gar nichts geschieht, und muß dieses um so mehr auffallen, da die Bahnhöfe der Oberschlesischen Eisenbahn weniger stiefmütterlich behandelt sind. — Gestern hatten wir die Ehre, den Chefpräsidenten der königl. Regierung zu Oppeln in unseren Mauern zu beherbergen, und bringt man dessen Anwesenheit hier, sowie überhaupt seine Rundreise nicht unwahrscheinlicherweise mit den bevorstehenden Wahlen in Verbindung.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 7. April. Dem Vernehmen nach sind für die Provinz Posen Bestimmungen getroffen worden, welche den Jagowschen Wahlerlaß im nationaldeutschen Interesse wesentlich modificiren. Wo es gilt, einem Deutschen gegenüber einem polnischen Kandidaten die Majorität zu sichern, ist die Regierung angewiesen worden, von der politischen Parteifärbung abzusehen. Auch soll der Herr Minister des Innern die Bestimmungen seines Wahlerlasses dahin erläutert haben, daß er nur die Fortschrittsmänner zur demokratischen Partei, die Constitutionellen dagegen zu den Conservativen rechnet. (Ostdeutsche Z.)

* Herr Dr. Heinrich Mahler ist nicht Chef-Redakteur der „Pos. Ztg.“, sondern nur als Redakteur des Feuilletons angestellt. Derselbe debütirt heut bereits in einem „Einführungs-Artikel.“

Die „Posener Zeitung“ meldet: „Von einem Landwirthe aus unserer Provinz geht uns die Mittheilung zu, daß ein Transport Ochsen, welcher auf der Eisenbahn von Rawitsch nach Posen befördert worden war, in Folge von Ansteckung im Viehwagen von der Klauenseuche befallen ist. Daß diese Ansteckung nur auf der Bahn erfolgt sein kann, scheint dadurch unzweifelhaft, daß auf demselben Markte gekaufte Thiere, welche den Weg zu Fuß gemacht haben, vollständig gesund blieben. Sollte, wie man erzählt, schon vor einigen Wochen ein ähnlicher Fall sich ereignet haben, so ist wohl anzunehmen, daß einzelne Wagen schon längere Zeit infizirt sind. Unter diesen Umständen wird es dringende Pflicht der Direction, umfassende und gründliche Desinfektionsmaßregeln zu treffen, welche den gerügten Uebelstand beseitigen und den Landwirth vor schweren Verlusten sichern. Der Ansteckungsstoff der Klauenseuche überträgt sich bekanntlich so leicht, daß, wenn ein gesundes Thier auf die Stelle tritt, auf der ein krankes gestanden hat, das erstere in den meisten Fällen infizirt wird, und nach 3—4 Tagen an der Seuche erkrankt.

[Ein Schatzgräber.] Am 2. Juni 1852, also beinahe vor 10 Jahren, wurden einem in Lissa wohnhaften Rittergutsbesitzer über 1400 Thlr. gestohlen, wovon später in einem Kamine des Hauses über 600 Thlr. verborgen gefunden wurden. Des Diebstahls verdächtig war der bei jenem Rittergutsbesitzer konditionirende Koch; er wurde zur Untersuchung gezogen, und zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er in Rawitsch abbüßte. Als er hier in eine schwere Krankheit verfiel und seinen Tod nahe fühlte, theilte er einem andern Zuchthäuslinge, einem Bäckergesellen L., mit, daß er von jenen 1400 Thalern die größere Hälfte, bestehend in Papiergeld, Gold und Silber, ca. 800 Thlr., im Schießgarten zu Lissa unter und zwischen drei beisammen stehenden Linden vergraben habe. Der Koch starb. Der Bäckergeselle L. wurde am 20. März d. J. aus dem Zuchthause zu Rawitsch entlassen und traf am 25. März hier in Posen ein. Am 22. entfernte er sich wieder von hier, nachdem er noch in der Herberge renommirend die Aeußerung gethan, er ginge jetzt, um einen Schatz zu heben. Nun muß man wissen, was es hier heißt „einen Schatz heben.“ Auf denjenigen Tanzböden, wo am Sonntage die schwielige Hand der Gesellen jene Mädel zum Tanze führt, von denen Göthe sagt: „Die Hand, die Samstags ihren Besen führt, wird Sonntags Dich am besten karessiren“, besteht die Sitte, daß besonders während des Walzers das Mädel öfters an 3 Fuß hoch in die Luft auf einen Moment gehoben wird, ohne daß dadurch der Takt unterbrochen wird. So ist der Schatz gehoben zu gegenseitiger Erhei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

terung und Befriedigung. Möglich nun, daß der Herbergsvater in diesem Sinne jene Aeußerung des Bäckergesellen auffaßte, möglich auch, daß er an eine bloße Aufschneiderei glaubte: er fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, von der Sache Anzeige zu machen. Auf der Weiterreise machte der Bäckergeselle L. unterwegs die Bekanntschaft eines Collegen, dem er in Schmiegel, nachdem sie dort zusammen „gefochten" hatten, im trunkenen Muthe die Mittheilung machte, er werde im lissaer Schießhausgarten zwischen drei Linden einen Schatz von 800 Thlr. heben, er möge ihm doch dabei behilflich sein; die Hälfte des Schatzes würde ihm dafür zu Theil werden. Diese Vertraulichkeit muß den L. am nächsten Morgen gereut haben, denn er war allein verschwunden. Sein College, wüthend darüber, daß er auf diese Weise um seinen Antheil gekommen, reiste nach Lissa, und erkundigte sich hier nach L. Derselbe war allerdings da gewesen, aber schon über alle Berge. Die weitere Nachforschung ergab, daß zwischen jenen drei Linden im Schießhausgarten ein Loch gegraben worden war, in welchem offenbar ein Topf gesteckt hatte; es war dies jedenfalls in der Nacht geschehen. Nun machte jener Bäckergeselle beim Magistrate zu Lissa die Anzeige von dem Vorfalle, in Folge dessen L. jetzt steckbrieflich verfolgt wird.

Bromberg, 5. April. [Arbeitseinstellung.] Am Sonnabend haben die Zimmergesellen bei dem hiesigen Zimmermeister Heinrich Mautz, etwa 40–50 Mann, ihre Arbeit eingestellt, weil ihnen der Meister von ihrem Lohne einige Silbergroschen abziehen wollte, um das Geld zur Krankenkasse für die Zimmergesellen auf dem Magistratsbüreau einzuzahlen. Es bestand nämlich früher eine Krankenkasse, zu der jeder beitretende Geselle fünf Thaler Eintrittsgeld zahlen mußte. Jetzt, d. h. seit einigen Jahren (denn während der Zeit hat die Angelegenheit bei den Behörden geschwebt) soll das Eintrittsgeld nur 10 Silbergr. pro Person betragen, aber auch ein Jeder zum Beitritt verpflichtet sein. Die Gesellen, welche früher fünf Thaler Eintrittsgeld gezahlt haben, sind nun mit der neuen Einrichtung nicht zufrieden und verlangen eine Rückzahlung resp. Vertheilung des Kapitals von circa 500 Thalern. Bis gestern waren die Gesellen noch nicht wieder zur Arbeit gegangen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Der **Bericht des Verwaltungs-Rathes der Gesellschaft Minerva an die siebente ordentliche General-Versammlung den 16. April 1862,** liegt uns vor. In demselben heißt es im Eingange:

Obgleich die Verhältnisse des Handels und der Industrie in dem vergangenen Jahre keine Hoffnungen auf gedeihliche Resultate des Unternehmens zuließen und namentlich die Eisenconjunctur bezüglich der Preise hinter der des Vorjahres zurückblieb, die Verwaltung doch in der angenehmen Lage ist, ein beruhigenderes Bild nicht nur über die verbesserten Finanzverhältnisse, sondern auch über die Ergebnisse des Geschäfts des Betriebsjahres 1861 aufzurollen.

Die Bemühungen wegen Beschaffung eines größeren hypothekarischen Darlehns sind bisher an den uns zu hoch erschienenen Forderungen gescheitert, indeß schweben gegenwärtig Unterhandlungen, die uns den Abschluß eines Geschäfts in dieser Richtung erwarten lassen.

Während wir Marthahütte das ganze Jahr hindurch in Folge des geringen Bedarfs an Eisenbahnschienen außer Betrieb hatten und auf die wenigen ausgeschriebenen Lieferungen in weiterer Folge der gesteigerten Fabrikations-Ansprüche und der denselben entgegenstehenden Schleuderpreise verzichteten, sind wir im Absatz unserer Fabrikate nicht zurück, sondern vorwärts gekommen. Der Ausfall von weniger verkauften 17,919 Centner Eisenbahnschienen ist nicht allein durch einen Mehrabsatz von Handelseisen gedeckt, sondern sogar um 8188 Centner überschritten, so daß überhaupt gegen das Vorjahr die letztere Summe als mehr verkauft auftritt. Was die Preise anbelangt, so sind dieselben allerdings gegen das Vorjahr noch geringer geworden, und variiren diese gegen jene bei manchen Fabrikaten um ca. $\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. per Centner, was aus dem speciellen Bericht näher ersichtlich wird.

Dem ohnerachtet ist es gelungen, durch alle nur möglichen Einschränkungen und einen rationellen Betrieb der Werke, sowie Benutzung aller Hilfsmittel nicht nur die Zinsen von beiläufig 2 Millionen zu decken, sondern auch nach den nöthigen Abschreibungen mit einem **Reingewinn von 435 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. abzuschließen.**

Allerdings ist der Gewinn nur ein kleiner, jedoch im Hinblick auf die Resultate der Vorjahre immer ein erfreuliches Zeichen, daß wir nicht rückwärts, sondern vorwärts gehen.

Wenn nun trotz dieses Ergebnisses bei dem Stande des Gewinn- und Verlust-Contos auch in diesem Jahre eine Zahlung der rückständigen Dividende von 2 % aus dem Jahre 1858 ausgesetzt bleiben muß, so ist doch Bedacht genommen worden, durch Verringerung des Gewinn- und Verlust-Contos dem Ziele um etwas näher zu rücken.

Wie Sie aus dem vorjährigen Bericht entnommen haben, hatte der Verwaltungs-Rath auf seine, ihm aus dem Jahre 1858 zustehende Dividende von 4275 Thlr. 28 Sgr. unter der Bedingung verzichtet und solche abschreiben lassen, daß für den Betrag Minerva-Actien angekauft, diese nach ihrem Nennwerthe dem Actien-Kapitals-Conto, so wie der Agio-Gewinn dem Gewinn- und Verlust-Conto abgeschrieben würden, und sollte ein Gleiches auch mit den auf dem Effecten-Conto stehenden 6000 Thlr. Staatsschuldscheinen geschehen. Da nun die vorjährige General-Versammlung diesem Beschlusse ihre Zustimmung ertheilt hat, so ist auch der entsprechende Theil Minerva-Actien mit der Modification beschafft worden, daß zum Ankauf derselben anstatt 6000 Thlr. nur 2000 Thlr. Staatsschuldscheine, dagegen aber eingegangene 4000 Thlr. Rentenbriefe verwendet worden sind.

Da auch die in dem vergangenen Jahre gekauften 43,400 Thlr. Minerva-Actien außer Cours gesetzt sind und mit den früher gekauften 72,400 Thlr. zusammen ein nur zum Pari-Course veräußerliches Depositum bei der Kasse der Gesellschaft bilden, so coursiren überhaupt nur die auf dem Actien-Kapitals-Conto vorgetragenen 3,884,200 Thlr. Minerva-Actien.

Wenn, wie im vergangenen Jahre schon hervorgehoben, hieraus den Actionären ein Nachtheil nicht erwachsen kann, so ist der Vortheil nicht abzuleugnen, daß der nach Abzug der Abschreibungen verbliebene Agio-Gewinn von 31,260 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. dem Gewinn- und Verlust-Conto in Abzug gebracht werden konnte, so daß dasselbe abzüglich des kleinen Rein-Gewinns von 435 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. um 31,695 Thlr. 14 Sgr. verringert ist.

Was nun die finanziellen Verhältnisse anlangt, so ist die Verwaltung bedacht gewesen, durch Verminderung der Bestände sich nicht nur Betriebs-Kapital zu sichern, sondern auch entsprechende Kapitals-Abzahlungen zu leisten, wenn auch die Prioritäts-Actien-Vorschüsse und das Accepten-Conto höher erscheinen, doch durch Vermindung der rückständigen Kaufgelder, diversen Creditores, Lombard-Conto rc. zusammen ca. 90,000 Thlr. betragen, wie dies der Abschluß speciell nachweist.

Außer der Abschreibung einer älteren Forderung an den früheren Pächter Hohlfeld von 439 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. sind weitere Verluste in dem Geschäftsjahr 1861 nicht vorgekommen, und dürfte auch in dieser Richtung die Lage des Geschäfts als eine gesunde und solide bezeichnet werden.

Die Werke der Gesellschaft sind nach Maßgabe der Umstände in rationellem Betriebe gewesen. Nachdem die Roheisen-Bestände von Friedenshütte aufgearbeitet waren, ist in Folge des großen Bedarfs an Roheisen das Anblasen eines zweiten Ofens auf Friedenshütte beschlossen worden, und ist der erste Abstich in der letzten Hälfte des Februars d. J. erfolgt.

Wir entnehmen dem Geschäftsbericht ferner, daß, bevor die Actionäre eine Dividende erhalten, erst diejenigen 273,917 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. verdient werden müssen, welche aus den Verlusten der Jahre 1859—60 herrühren.

** **London,** 2. April. [Indigo.] Seit unserm letzten Berichte vom 25. v. Mts. erhielten wir noch Briefe aus Calcutta vom 22. Februar, nach welchen die Verkäufe im Ganzen 60,000 Ms. betragen und von geeigneten Sorten für unsern Markt nur Kleinigkeiten zurückbleiben; es wurden zuletzt 10 Rs. höhere Preise bezahlt. Für

England sind 9055 gegen 16553 Kisten im vorigen Jahre,
Frankreich 4281 „ 6026 „ „ „

verschifft worden. Die Zerwürfnisse zwischen Ryots und Pflanzern bestehen fort, und unter solchen Verhältnissen sieht man auch für die nächste Bodenkultur einer erheblichen Beschränkung entgegen.

Unsere Vorräthe haben sich durch das Eintreffen von 4201 K. Madras seit dem 1. Januar gegen die vorjährigen um 2154 K. vergrößert, dahingegen wird der Ausfall in den Bengal-Sorten durch die große Minder-Einfuhr bedeutend werden, wovon noch außerdem fast die Hälfte geringe Sorten umfaßt und circa 2000 Kisten für Transit bestimmt sind. Es steht kaum zu bezweifeln, daß diese wenigen Details über kurz oder lang Einfluß auf unsern Markt ausüben werden, und wir erlauben uns wiederholt auf die ausnahmsweise Zukunft aufmerksam zu machen.

** **Liverpool,** 4. April. [Baumwolle.] Die Furcht vor unerwarteten Wechselfällen in amerikanischen Angelegenheiten lähmt die Kauflust, aber da unsere Inhaber durch die jüngsten Berichte in der Ueberzeugung bestärkt sind, daß wir vor Herbst keine neuen Zufuhren erwarten können, vielleicht selbst dann nicht, so ist von amerikanischen Sorten wenig angeboten und Preise haben abermals $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ d. aufgeschlagen. Die Vorräthe in ganz Europa betragen jetzt kaum über 200,000 Ballen gegen circa 400,000 Ballen zu Anfang des Jahres, haben sich also trotz des auf ein Minimum reducirten Verbrauchs in 3 Monaten um 50 pCt. vermindert. Dazu kommt, daß in Manchester alle Garne und Zeuge aus amerikanischer Wolle gefragt und steigend sind, während Surat-Fabrikate vernachlässigt bleiben. — Die starken November- und Dezember-Abladungen von Bombay kommen jetzt an, bestehen aber ausschließlich aus geringeren Sorten, welche sich daher billiger gestellt, während fair und darüber zu vollen Preisen Abzug finden. Von Veravole, Comptah und middling bis midfair Dhollerah werden wir in der nächsten Woche reichliche Auswahl haben. — Die heutigen Bombay-Berichte melden hohe Preise und eine Verringerung der Abladungen nach Europa im Vergleich mit letztem Jahr seit 1. Januar von ca. 100,000 B. — Diese Woche verkauft: 32,230 B., davon 5350 B. auf Spekulation und 2240 B. zur Ausfuhr. — Unterwegs von Indien 192,920 B. gegen 226,795 B. Surats und 310,000 B. amerik. voriges Jahr. — Heute umgesetzt 5000 Ballen. Prange u. Meyer.

† **Breslau,** 8. April. [Börse.] Das Geschäft in leichten Eisenbahn-Aktien war auch heute sehr umfangreich und erfuhren deren Course einen abermaligen erheblichen Aufschwung. National-Anleihe $61\frac{5}{8}$—$61\frac{3}{4}$, Credit $73\frac{3}{4}$—74, wiener Währung $73\frac{1}{2}$—$73\frac{2}{3}$ bezahlt. Neisse-Brieger Aktien 75 bis 76, Oppeln-Tarnowitzer $43\frac{1}{4}$—$43\frac{1}{2}$ bezahlt. Fonds fest und theilweise höher. Minerva-Aktien $31\frac{1}{4}$ bezahlt, $31\frac{1}{2}$ Br.

Breslau, 8. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, vernachlässigt, ordinäre 6—$7\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., feine $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine 12—$12\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau, ordinäre 8——10 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine $14\frac{1}{2}$ bis $15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) nahe Termine fest; abgelaufene Kündigungsscheine $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt; pr. April und April-Mai $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $44\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September 44 Thlr. Gld. und Br.

Hafer pr. April-Mai 20 Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl wenig verändert; loco $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. April und April-Mai $11\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, $11\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco $15\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $15\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16 Thlr. Gld., Juni-Juli $16\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Gekündigt 12,000 Quart Spiritus und 6500 Scheffel Hafer.

Zink W. H. 5 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 8. April. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. 1 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

** [Wilhelmsbahn.] (Kosel-Oderberg.) Nachstehender Artikel ist aus einer der Verwaltung sehr nahe stehenden Feder geflossen. Derselbe bestätigt nur zu sehr den Inhalt der von uns in Nr. 99 d. Z. vom 28. Febr. d. J. bereits abgegebenen Mittheilungen. Derselbe lautet:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Die Betriebs-Einnahmen der Bahn haben nach definitiver Feststellung für das Jahr 1861	531,207	4	11
betragen, die Betriebs-Ausgaben	233,801	27	10
so daß sich ein Ueberschuß von	297,405	7	1

ergeben hat.

Die Betriebs-Ausgaben haben danach im Jahre 1861 nur den niedrigen Satz von 44 pCt. der Brutto-Einnahme erreicht, während dieselben im Jahre 1859 noch 49,72 oder rund 50 pCt. betrugen. Die Betriebs-Einnahmen sind gegen 1859 in den Jahren 1860 und 1861 nur 72,000 Thlr., die Ausgaben um nur 11,000 Thlr. gestiegen.

Der Ueberschuß ist in folgender Weise verwendet:	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Zur Verzinsung sämmlicher Prioritäts-Obligationen und zwar von 2,567,250 Thlr. 4 pCt. mit	102,690	—	—
581,000 „ $4\frac{1}{2}$ „ „	26,145	—	—
2) Zur Amortisation derselben mit	23,000	—	—
3) Zur Zahlung von Dividenden auf die bis jetzt emittirten Stamm-Prioritäts-Aktien, nämlich: 32,750 Thlr. 4 pCt. mit	1,300	—	—
660,800 „ $4\frac{1}{2}$ „ „	29,736	—	—
und 1,500,000 „ 5 „ „	75,000	—	—
4) Zur Verzinsung der schwebenden Schuld mit	9,592	15	—
5) Zur Dotation des Reserve-Fonds mit	29,931	22	1
Im Ganzen wie oben	297,405	7	1

Auf die vorhandenen 2,400,000 Thlr. Stammaktien der Wilhelmsbahn ist auch für das verflossene Jahr eine Dividende nicht entfallen. Dagegen ist hervorzuheben, daß für das Vorjahr die Zahlung der vollen Dividende von 5 pCt. auf die 5proc. Stamm-Prioritäten für deren Gesammt-Summe von $1\frac{1}{2}$ Millionen ohne Inanspruchnahme der Garantie der schlesischen Bergbau-Hilfskasse aus den eigenen Mitteln des Unternehmens bewirkt werden konnte.

Die Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Effekten zum Zinsengenuß gelangen, ist die vorstehend aufgeführte. Danach ergiebt sich z. B. in Betreff der $4\frac{1}{2}$proc. Stamm-Prioritäten, daß die Einnahmen der Bahn um 75,000 Thlr. zurückgehen müßten, wenn die Dividendenzahlung für dieselben gefährdet werden sollte, ein Fall, dessen Möglichkeit zur Zeit nicht abzusehen ist.

Die schwebende Schuld des Unternehmens, welche Ende des Vorjahres noch eine Verzinsung von 9592 Thlr. in Anspruch nahm, wird durch Veräußerung von Effekten aus den Beständen der Bahn voraussichtlich binnen Kurzem abgewickelt sein, so daß auch von dieser Seite dem Unternehmen keine Schwierigkeiten mehr entstehen können. Ende des Jahres 1860 betrug die schwebende Schuld nach dem Geschäftsbericht noch 270,800 Thlr.

Außerdem ist zu bemerken, daß die Bergbau-Hilfskasse aus den Jahren 1858—60 als Rest einen Vorschuß von 52,910 Thlr. zu fordern hat, der auf Grund der von dieser Kasse übernommenen Garantie für die Verzinsung der 5proc. Prioritäts-Stammaktien in Anspruch genommen werden mußte. Dieser Vorschuß ist unverzinslich und muß, insofern nicht ein anderes Arrangement zu Stande kommt, aus denjenigen Ueberschüssen vertragsmäßig getilgt werden, welche in der Folge für die Zahlung von Dividenden auf die ursprünglichen Stammaktien disponibel werden. Auf die anderen Effekten übt dies Verhältniß keinen Einfluß. Die Garantie der 5proc. Stamm-Prioritäten besteht noch für die nächsten 6 Jahre, also bis 1867 einschließlich.

Noch müssen wir das Schuldverhältniß zum schlesischen Bankverein erwähnen, welches aus der Bauzeit herrührt. Dasselbe ist dahin geordnet, daß die Wilhelmsbahn dem Verein in den nächsten sechs Jahren 240,000 Thlr. 5proc. Stamm-Prioritäten in Jahresraten von 40,000 Thlr. zu Pari abnehmen muß. (Dem gedachten Verein sind neben den 240,000 Thlr. 5proc. Stamm-Prioritäten als Caution für die Pari-Einlösung 51,000 Thlr. $4\frac{1}{2}$procentige Stamm-Prioritäten hinterlegt.) Eine finanzielle Belastung des Unternehmens dürfte aus diesem Abkommen nicht hervorgehen, da es der Verwaltung nicht schwer werden wird, die erforderlichen Geldmittel zur Lösung ihrer Verbindlichkeit gegen 5 pCt. Zinsen jederzeit flüssig zu machen.

Um ein vollständiges Bild der finanziellen Lage des Unternehmens zu geben, wird endlich noch angeführt, daß der Reserve-Fonds am Schlusse des Vorjahres einen Bestand von 366,189 Thlr. besaß, und daß außerdem nach vollständiger Abwickelung der schwebenden Schuld in dem Bau-Dispositions-Fonds noch ein Effektenbestand von rot. 480,000 Thlr. verbleiben wird. Es sind also reichlich die Mittel vorhanden, um die Bahn selbst nebst Zubehör in normalem Zustande zu erhalten.

— So weit der uns mitgetheilte Artikel, welcher folgende Resultate erhärtet:

1) pro 1861 erhalten die Stammaktien noch keine Dividende;
2) pro 1861 hat man in den Reserve-Fonds um circa 15,000 Thlr. weniger als pro 1860 legen können;
3) die Bergbau-Hilfskasse hat noch einen Vorschuß von 52,910 Thlr. zu fordern.

Breslau, 26. März. [Personal-Chronik.]

e. Bei dem Hüttenamte zu Königshütte ist 1) der Hüttenmeister Jänisch, bisher in Rybnik, zum Hütten-Inspektor, und 3) der Baumeister Treuding zum Bau-Inspektor ernannt.

f. Bei dem Hüttenamte zu Kreuzburgerhütte ist der Bergrath und Hütten-Dirigent Liebeneiner in den Ruhestand getreten.

Briefkasten der Redaktion.

„Ein Patriot aus Neisse: anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden..

Dem geehrten Einsender Herrn H. zu Pogarell: Der fragliche Artikel ist in Nr. 161 der Bresl. Ztg. abgedruckt. Fernere Beiträge sind erwünscht.

Abend-Post.

***Berlin,** 8. April. [Der Protest der berliner Universität gegen das Wahlcircular des Herrn v. Mühler] lautet nach der „Voss. Z." wie folgt:

„Ew. Excellenz haben uns den Circular-Erlaß des Ministers des Innern vom 22. v. Mts. mit der Weisung zugehen lassen, denselben auch den Facultäten mitzutheilen. Dagegen haben sich Bedenken gezeigt, welche uns bewogen haben, diese Angelegenheit, deren tief eingreifende Bedeutung von keiner Seite verkannt ward, einer eingehenden Berathung zu unterziehen, und erlauben wir uns, als deren Ergebniß Ew. Excellenz Folgendes gehorsamst zu berichten.

Es liegt nicht in unserem Beruf, den Circularerlaß des Herrn Ministers des Innern, insoweit derselbe für die seinem Ressort untergebenen Beamten bestimmt ist, einer Prüfung zu unterziehen, und überhaupt die Frage zu erörtern, ob und in wie weit die Verwaltungsbeamten bei Ausübung eines allgemeinen staatsbürgerlichen Rechts durch Anordnung ihrer vorgesetzten Dienstbehörden gebunden werden, und ob eine solche Einwirkung auf die Wahl zum Abgeordnetenhause als heilsam zu betrachten ist. Aber wir halten uns zur Wahrung der korporativen Stellung der Universität, deren Vertretung uns unvertraut ist, und der persönlichen Unabhängigkeit ihrer einzelnen Mitglieder zur Abgabe der Erklärung berechtigt und verpflichtet, daß wir das vorgesetzte hohe Ministerium nicht für befugt erachten können, die Mitglieder des akademischen Lehrkörpers bei Ausübung des politischen Wahlrechts in einer Weise zu beschränken, wie der Herr Minister des Innern es in Beziehung auf die Beamten seines Ressorts gethan hat.

So lange in Preußen für die Landesvertretung gewählt wird — und bereits siebenmal ist es seit 1848 geschehen — hat keiner von Ew. Excellenz Vorgängern, weder Graf Schwerin, noch Herr Rodbertus, noch Herr von Ladenberg, noch Herr von Raumer, noch Herr von Bethmann-Hollweg, die geringste Einwirkung auf die Wahlfreiheit der Universitätslehrer versucht. Und dieses Verfahren erachten wir als das allein sachgemäße, wie es sich auch als solches bewährt hat. Denn wenn die Mitglieder der Universität im Stande gewesen sind, der königl. Staatsregierung in schweren Zeiten eine Unterstützung zu leihen, wie sie nach Ew. Excellenz Erlaß auch jetzt von ihnen erwartet wird, so ist ihnen dies nur möglich gewesen, in dem Bewußtsein ihrer vollen politischen Unabhängigkeit, ohne deren unangetastete Geltung kein Vertrauen unter den Mitbürgern zu erwerben ist.

Auf diese Freiheit der Entschließung auch in politischen Dingen — natürlich innerhalb der Schranken des Gesetzes — hat der Universitätslehrer einen wohlbegründeten Anspruch, weil er ohne sie die Würde der Wissenschaft nicht zu wahren vermag: denn die Wahrheit der Lehre soll sich in ihrer freien Anwendung auf das Leben bethätigen. Diese Freiheit darf aber der Fr.-Wilhelms-Universität zu Berlin am wenigsten verkümmert werden, denn sie ist in einer großen Zeit gegründet worden, um die Kraft der Wissenschaft im edelsten Sinne der geistigen und politischen Freiheit für den Staat zu verwenden, und nur wenn sie dem Gedanken ihrer Gründung treu bleibt, wird sie die ihr vorgezeichnete und schon in den ersten Jahren ihres Bestehens ruhmvoll erfüllte Aufgabe auch später zu lösen vermögen. Die Universität erinnert sich in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit der erhebenden Worte, welche bei ihrem 50jährigen Jubiläum des jetzt regierenden Königs Majestät über die Aufgabe der Wissenschaft für Lehre und Leben, und der deutschen Universitäten als ihre Vertreter zu äußern geruhet haben, und welche darauf hinwiesen, daß der Geist, in welchem die berliner Universität gegründet worden, auch für ihre spätere Wirksamkeit bewahrt bleiben müsse.

Ew. Excellenz wollen uns in dieser ernsten Zeit das freimüthige Wort gestatten, daß wir den Kampf, der gegenwärtig die Gemüther in Preußen bewegt, nicht in dem Gegensatz des Königthums und der Demokratie ausgedrückt finden können. Aber auch wenn es sich so verhielte, sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß dieser Gegensatz nicht dadurch zu Gunsten eines starken Königthums und einer verfassungsmäßigen Freiheit gelöst werden wird, daß eine in Preußen bis dahin nicht geübte Einwirkung auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause von Seiten der königlichen Staatsregierung versucht wird. Wir glauben vielmehr im Sinne der echten monarchischen Treue und einer wahrhaften conservativen Politik zu handeln, wenn wir über den Wechsel und die Bewegung des gerade vorwaltenden Kampfes hinaus die politische Gesinnung, welche nur auf der eigenen gewissenhaften Ueberzeugung ruht, und deren unabhängige und freie Bethätigung vertreten. Daß der Fr.-Wilhelms-Universität diese Unabhängigkeit und Freiheit auch nicht dem Scheine nach verkümmert werde, halten wir für eine wesentliche Bedingung ihres erfolgreichen Wirkens, und unsere Pflicht ist es, diese unsere Ueberzeugung in aller Ehrerbietung, aber freimüthig und entschieden auszusprechen.

Demnach ersuchen wir Ew. Excellenz ergebenst, zu gestatten, daß die Universität dem Erlaß vom 26. v. M. keine weitere Folge gebe."

* **Berlin,** 8. April. [Die Direktion der Aachen-Düsseldorfer Bahn] erhält für ihren Wahlerlaß von Herrn v. d. Heydt eine Rüge und Zurückweisung. Er erklärt ausdrücklich, daß den Eisenbahn-Beamten ihre volle Wahlfreiheit gelassen werden soll. (Den Wortlaut der Rüge werden wir im Mittagblatt mittheilen. D. Red.).

Inserate.

Im Monat März sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):
pro 1862 nach vorläufigem Abschluß . . . . . . 294,839 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . . 198,862 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):
pro 1862 nach vorläufigem Abschluß . . . . . . 5,419 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . . 5,888 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:
pro 1862 nach vorläufigem Abschluß . . . . . . 91,890 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . . 69,864 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:
pro 1862 nach vorläufigem Abschluß . . . . . . 69,192 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . . 43,400 Thlr.

Aufruf!

Treue dem König!
Treue der Verfassung!

Mit dieser Losung sind die Unterzeichneten zu einem Verein für die bevorstehenden Wahlen zusammengetreten.

Der Wahlspruch drückt ihre Ueberzeugung und ihr Ziel aus. Ihre Ueberzeugung ist, daß die Geschichte Preußens, seine geographische Lage und seine politischen Verhältnisse zum Auslande, ein starkes Königthum, ein Regiment des Königs, kein Regiment des Herrenhauses oder des Abgeordnetenhauses, kein parlamentarisches Regiment erfordern und gebieten.

Diese königliche Macht ist begrenzt durch die Verfassung. Die vielfachen und verschiedenen Bedürfnisse und Interessen des Landes müssen durch die Landesvertretuug in wirksamer Weise bei der königlichen Staats-Regierung zur Geltung gebracht werden können.

Die Verfassung gewährleistet dies durch das Recht der Landesvertretung, daß ohne sie keine neue Steuern eingeführt, keine neuen Gesetze erlassen werden dürfen.

Innerhalb dieser höchsten Rechte des Königs und der Landesvertretung liegt ein weites Gebiet, auf welchem ein vertrauensvolles Entgegenkommen, eine fortwährende Verständigung herrschen muß. Diese

Verständigung kann niemals ausbleiben, wenn der Wirklichkeit Rechnung getragen und nicht politischen Phantomen nachgejagt wird.

Wir wollen in diesem Sinne eine freisinnige Regierung, eine freisinnige Fortentwickelung der Verfassung.

Beides haben Se. Majestät der König schon bei Antritt Allerhöchstihrer Regentschaft und später wiederholt zugesagt, und diese Zusage ist gewissenhaft gehalten worden.

Wir dürfen Gleiches für die Zukunft vertrauensvoll erwarten.

Wir wollen daher dem neuen Ministerium kein Mißtrauen entgegentragen, wir wollen seine Handlungen ruhig und unbefangen prüfen, und wo wir ihm zustimmen können, dasselbe kräftig unterstützen; wo unsere Ueberzeugung aber eine andere ist, diese offen und männlich, aber getragen von dem reinen und lautern Gefühl der Verehrung für den König und der Liebe zum Vaterlande, zur Geltung bringen.

Wir sind eben so entschiedene Gegner des Rückschritts und der auf den Ruinen der Vorzeit begründeten Ansprüche, als Feinde der ins Maßlose auslaufenden und schließlich zum Sturz der Verfassung führenden Ansprüche der extremen politischen Parteien.

Wir fordern Alle, welche unsere Ansicht in der Hauptsache theilen, auf, ihre Anstrengungen mit den unsrigen zu vereinigen, um die Wahl auf Männer zu lenken, welche treu dem Könige und treu der Verfassung sind, welche sich durch keine Voreingenommenheit, keine verletzte persönliche oder Parteigefühle bestimmen lassen, sondern mit Mäßigung, Ruhe und Unbefangenheit, Einsicht, Erfahrung, Kenntniß der Verhältnisse des Landes und die hingebendste Vaterlandsliebe verbinden. Wir können uns mit allen denen vereinigen, welche in der Hauptsache unsere Ueberzeugung theilen, wenn auch in den Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten bestehen bleiben.

Es handelt sich gegenwärtig darum, die Hauptfrage ihrer Erledigung, zum Segen des Landes und zur Abwehr großer Gefahr, zuzuführen. Ueber die Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen mag der Kampf später mit Weisheit, mit Mäßigung und mit reinem Herzen geführt werden.

Es wird schließlich die siegende Wahrheit aus demselben hervorgehen.

Breslau, den 7. April 1862. [3048]

Der Königs- und Verfassungstreue Wahlverein.

Andrée, Kanzlei-Rath. **Anwand,** Mühlen-Besitzer. **Arend,** Communal-Steuer-Billeteur. **Auras,** Lehrer an der Realschule. **Bandtke,** Heildiener. **Bertram,** Werkführer. **H. Biber,** Stellmacher-Altmeister. **Böhm,** Mühlen-Inspector. **Robert Bürkner,** Redacteur. **Buchwald II.,** Raths-Secretär. **v. Daum,** Geh. Ober-Reg.-Rath. **Dellbrück,** Ober-Telegraphist. **Drischel,** Curatus. **Dülfer,** Buchhändler **v. Eichhorn,** Regier.-Rath. **H. Eiteldinger,** Glöckner. **Elwanger,** Ober-Bürgermeister. Frhr. **v. Falkenhausen,** Oberst a. D. **Falkenhayn,** Kaufm. **v. Frankenberg,** Major. **v. Frankenberg,** Partikulier. **v. Frankenberg-Proschlitz.** Dr. **Friedlieb,** Professor. **Friedmann,** Polizei-Anwalt. **Friedrich,** Buchdruckereibes. **Friese. Fuhrmann,** Auct.-Commiss. **Fürst,** Stadt-Gerichts-Rath. **Fuhler,** Hospitalvater. **Galle,** Schneidermeister. **Gansen,** Kanzlei-Inspector. **Gebauer,** Director der Gewerbeschule. **Gierth,** Pastor. Dr. **Gitzler,** Professor. **v. Görz,** Geh. Ober-Reg.-Rath. **Grabowski,** Stadtrath. **Grauer,** Rechnungs-Rath. **Ed. Gross,** Kaufmann. **E. Günther,** Uhrmacher. **Gummig,** Tischlermeister. **Guske,** Gasthofbesitzer. **Heinrich,** Kreis-Secretär. **Helbig,** Rector. **Henkel,** Schlossermeister. **Hetzold,** Kaufmann. **Heymann,** Stadtrath a. D. **Hildebrand,** Kaufmann. **Hoffmann,** Inspector. **Hoppe,** Kaplan. Graf **Hans von Hoverden. Hübner,** Justiz-Rath und General-Landschafts-Syndicus. Dr. **Huschke,** Professor. **Illmann,** Lohnfuhrmann. **Kalbas,** Schneidermeister. Dr. **Kalkstein,** Sanitäts-Rath. **Kampmann,** Prof. **Kammer. Kias,** Hausdiener. **Klopsch,** Canonicus. Dr. **Klose,** Sanitäts-Rath. **Kornführer,** Barbier. **Kossmann,** Hauptm. a. D. **Kramer,** Sattlermeister. **Krause,** Brunnenmeister. **Kühn,** Ober-Post-Secretär. **Kunze,** Brandmeister. **Kutta,** Prediger. **Lampe,** Drechslermstr. **Lange,** Dr. med. **Langer,** Wagenlackirer. Dr. **Lilie,** Prorector. **Lindaner,** Stadtrath. **v. Löbell. Mücke,** Vicariat-Amts-Rath. Dr. **Nagel,** Sanitäts-Rath. **Nicolaus,** Controleur. **v. Nostitz,** Geh. Reg.-Rath. **Oels,** Wagenbauer. **Paul,** Maurermstr. **Pedell,** Kanzlei-Inspector. **Pesche,** Maurermstr. **Petsch,** Goldarb. **Preuse,** Brandmeister. **Primer,** Kaufmann. **Prise,** Hauptmann. **Przibilla,** Kaufm. **Raabe,** Apotheker. **v. Ravenstein. Reiche,** Oberlehrer. **Reinelt,** Schneidermstr. Dr. **Rossbach,** Prof. **Rother,** Posthalter. **Rother,** Bergamts-Inspector. **v. Rothkirch** auf Ellguth. Dr. **Sachs,** Sanitäts-Rath. **Schmeidel,** Controleur. **Schnegula,** Lehrer. **Schnitzer,** Rechnungsrath. **Scholz,** Lehrer. **Schorske,** Tischler-Obermstr. **v. Schuckmann,** Reg.-Rath. **Schück,** Gef.-Dir. **Seemann,** Haupt-Steuer-Amts-Assistent. **Seitz,** Leih-Amts-Director. **Seidel,** Stadtrath. **Simon,** Kaufmann. **Skeyde,** Buhnenmeister. **Sommer,** Posamentirer. Dr. **Springer,** Sanitäts-Rath. **Stiller,** Schneidermstr. **Tholuck,** Brandmeister. **Tschöcke,** Wundarzt. **Türpitz,** Schmiedemstr. **v. Uechtritz,** königl. Staats-Anwalt. **Ulbrich.** Curatus. **Urban,** Kaufm. **Wager,** Ofenbaumeister. **Wagner,** Tischlermeister. **Warmuth,** Hauptmann a. D. **Weigelt,** Pastor a. D. **Weiss I.,** Stellmachermstr. **Weiss II.,** dgl. **Weissbach,** Stadtrath. **Wiesner,** Tischlermstr. **Winkler,** Maurermstr. **Winkler,** Rendant. **Winkler,** Gelbgießermstr. Graf **Zieten.***)

*) Anmerkung. Weitere Beitritts-Erklärungen werden in dem Wahl-Büreau, Nikolaistraße Nr. 8 — in der Krauseschen Weinhandlung — Vormittags von 8—1 Uhr, und Nachmittags von 3—8 Uhr entgegengenommen, so wie jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft ertheilt.

—* In der Schwurgerichts-Sitzung vom 10. April kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vorm. 8 Uhr wider die unverehel. Louise Ernest. Marie Schöpe aus Winzig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und strafbaren Eigennutzes; Vorm. 8½ Uhr wider den Tagearbeiter Friedrich Winter aus Breslau wegen wissentlichen Meineids; Vorm. 9 Uhr wider den Mühlenwerkführer Heinrich Krause aus Distelwitz wegen Urkunden-Fälschung. [3053]

Wahl-Verein.
(Fortschritts-Partei).
Sonnabend den 12. April d. J., Abends 8 Uhr,
in Springers Lokal (Weißgarten):
Urwähler-Versammlung.

So weit der Raum es gestattet, hat jeder Urwähler Zutritt. Für die Mitglieder des Wahlvereins werden Plätze reservirt. [3045]

Der Vorstand. Max Simon, Vorsitzender.

Wahl-Verein.
(Fortschrittspartei.)

Unser Büreau befindet sich **Albrechtsstraße Nr. 11,** in der ersten Etage, Eingang am Magdalenen-Kirchhof. Urwähler, die mit der Fortschrittspartei stimmen wollen, erhalten in dem Büreau auf mündliche oder schriftliche Anfragen jegliche Auskunft.

[2963] **Der Vorstand.** Max Simon, Vorsitzender.

Bescheidene Anfrage.

Wäre es nicht Sache eines hiesigen Wahlvereins, um den gegen die Fortschrittspartei ausdrücklich gerichteten Erlassen mit Kraft entgegenzutreten, ähnliche Circulare im wahren Sinne der Fortschrittspartei an alle wahlfähigen Bürger zu senden? St. [3054]

Breslau, 6. April. Am Sonnabend, den 5., Nachmittags, schloß Herr Rabbiner P. Neustadt seine jüdisch-wissenschaftlichen Vorträge über die wöchentlichen Perikopen im hiesigen Beth ham-Midrasch (Fränkel'schen Hospital). Die exegetisch-homiletischen Vorträge, die Herr N. seit 1½ Jahren allsabbathlich daselbst hält, finden mit Recht den ungetheilten Beifall des betheiligten Publikums. Während der bevorstehenden Festtage wird Herr N in 2 Synagogen (der lissaer und der zülzer), wo derselbe seit 2 Jahren als Prediger fungirt, predigen und nach den Feiertagen die Lehrvorträge im Beth ham-Midrasch wieder eröffnen. Man wünscht gar sehr, daß derselbe die im vorigen Jahre begonnenen Vorträge über die Sprüche der Väter (Pirkë Aboth) in diesem Sommer wieder aufnehme und fortsetze. X.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Albert Rosenthal** auf Tschanschwitz, erlauben wir uns hiermit Verwandten und Freunden, anstatt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen. [3695]

Breslau, den 8. April 1862.

H. Cassirer und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Pöse.
Theodor Pauser.

Trebnitz, den 6. April 1862. [3708]

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Mündner** beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. April 1862.

Mulsow und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Mulsow.
Julius Mündner. [3701]

Meine am heutigen Tage vollzogene Verlobung mit Fräulein **Paula Cassirer** erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Tschanschwitz, den 8. April 1862. [3696]

Albert Rosenthal, Rittergutsbesitzer.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Julius Landsberg.
Sophie Landsberg, geb. **Fränkel.**

Breslau, den 6. April 1862. [3707]

Heut Vormittag 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Müller,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Rawicz, den 8. April 1862.

[3711] **Adolph Pollack.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Gräfin Adele v. Westarp mit Hrn. Oberst-Lieut. v. Schaevenbach in Berlin, Frl. Marie Kosmack mit Hrn. Dr. Jul. Thaetz zu Früstenwalde, Frl. Mathilde Tiburtius mit Hrn. Franz Kraetke in Charlottenburg, Frl. Isabella Nisbet mit Hrn. Prem.-Lieut. Emil Frhrn. v. Buddenbrock in Danzig.

Eheliche Verbindungen: Hr. Friedr. v. Wickede mit Frl. Ernestine Litfaß in Berlin, Hr. Lieut. Otto v. Corvin-Wiersbitzki mit Frl. Clara v. Zinnow in Landsberg a. W.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Weiher in Vietzig, Hrn. Prem.-Lt. Kummer in Kottbus, Hrn. Prediger Hoehne in Treuenbrietzen, Hrn. Kammerherrn v. Prittwitz-Gaffron in Cawallen, eine Tochter Hrn. Landrath Graf Kleist in Tzschernowitz, Hrn. Landrath von Plotho in Loburg, Hrn. Kammerherrn A. v. Krosigk in Hohen-Erxleben, Hrn. Oberstallmeister Frhrn. v. Egloffstein in Weimar, Hrn. Pastor Oelze in Fraustadt.

Todesfall: Hr. Oberlieut. Carl v. Rettberg zu Fels bei Stockerau.

Verlobung: Comtesse Betty vom Hagen mit Hr. Rittmeister a. D. A. v. Reuß auf Sonnenberg.

Ehel. Verbindung: Hr. Siegfried Bial mit Frl. Louise Bial, Breslau und Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hilmar Frhrn. v. Münchhausen in Nieder-Schwedeldorf, eine Tochter Hrn. Dr. Willim in Siegroth, Hrn. Max Bartsch in Breslau, Hrn. Herrmann Menzel in Liegnitz.

Todesfälle: Frau Hedwig Weiß geb. Toerppe in Hermsdorf, Frau Charlotte Henriette Neumann geb. Fechner, 77 J. alt, in Dittersbach, Frau Helena Bial geb. Freund in Breslau.

Singacademie. Da die Zöglinge des kath. Seminars wegen bereits eingetretener Ferien an der heutigen Uebung nicht Theil nehmen können, so werden die hiesigen hochgeehrten Mitglieder der Männerstimmen gebeten, sich gefälligst recht zahlreich einfinden zu wollen. [3039]

Director **Julius Schäffer.**

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 9. April (Kleine Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Der Freund der Frauen."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 2) **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in 1 Akt von Jos. Ferd. Nesmüller. 3) Zum zweiten Male: **„Monsieur Herkules."** Original-Schwank in 1 Akt von G. Belly. 4) **Tanz-Divertissement:** „Rosen-Walzer", ausgeführt vom Corps de ballet. „Matrosen-Tanz", getanzt von Aug. Siems. „Grand pas de six sérieux", ausgeführt von den Fräul. Balbo, Stahl, Hanau, Blondig, Richter und Hrn. Böhme.

Donnerstag, 10. April. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Fräulein **Laura Schubert,** vom Victoria-Theater zu Berlin. 1) **„Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. (Hanne, Frl. Laura Schubert.) 2) **„Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller."** Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider. (Pauline, Frl. Laura Schubert.) 3) „Pas de deux", getanzt von Fräulein Balbo und Hrn. Böhme. 4) **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach Lockroy's „Bon jour, Monsieur Pantalon" von W. Friedrich. Musik componirt und arrangirt von Stiegmann. (Guste, Fräul. Laura Schubert.)

Verein. △ 14. IV. 6. Mr. Wl. △ III.

⊠ Mont. 11. IV. 6. Rec. ⊠ V.

Botanische Section.

Donnerstag, den 10. April, Abends 6 Uhr: Herr Dr. med. Rosenthal: über Nutzpflanzen. 2. Abtheilung. — Herr Dr. phil. Stenzel: Mittheilungen über fossile Nadelhölzer. Berathung über Wanderversammlungen der Gesellschaft. [3038]

Versammlung des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung Freitag den 11. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, im Saale des Magdalenen-Gymnasii. Erstattung des Jahresberichtes. Wahl des Vorstandes. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern werden gebeten, dieselben nebst deren Ertrage mitzubringen.

Penzig,

[3011] Senior an St. Elisabet.

Der Posten als Schächter, Cantor und Religionslehrer wird am 1. Juli d. J. hierselbst vacant. Gehalt bei freier Wohnung 170 bis 200 Thlr. excl. Nebeneinkünfte. Qualifizirte Bewerber wollen unter Einreichung der Atteste sich bis zum 15. Mai d. J. bei dem Vorstande persönlich oder schriftlich melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [3014]

Prausnitz, den 7. April 1862.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nur noch kurze Zeit!

Salon parisienne.

Im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.

Da die Reichhaltigkeit der Ausstellung es unmöglich macht, auf einmal sämmtliche Apparate, die über 1000 Bilder enthalten, durchzusehen, so ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Eintrittskarten im Abonnement à 10 Sgr. auf dreimaligen Besuch gelten, oder aber für den zweiten und dritten Besuch weitergegeben werden können. Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein [3006]

J. Duret aus Paris.

Den Bauführer Herrn **Adolf Ganzel** aus Perleberg, früher in Gleiwitz und Königshütte, ersuche ich, mir seinen Aufenthalt ungesäumt anzuzeigen. [2676]

J. J. Grätzer, in Kattowitz.

Epilepsie-Leidende erfahren, zur Heilung eine neue mit vielem Glück sich bewährende Methode kostenfrei durch **P. Schulz** in Buchau bei Magdeburg. [3476]

Ich wohne nach wie vor

Nicolaistraße 47.

[3718] **Dr. Gustav Joseph.**

Ich wohne jetzt **alte Taschenstraße Nr. 15,** und fertige ganze Gebisse, Garnituren und einzelne Zähne, ferner Saugplattengebisse in Gold und Kautschuk nach der neuesten Construction, plombire Zähne amerikanisch, und verrichte alle Zahnoperationen. [3467]

F. Wegner,
königlicher Hof-Zahnarzt.

Lokal-Veränderung.

Vom 3. April a. c. verlegen wir unser Comptoir nach der **Herrenstraße 26,** erste Etage. [2732]

Moritz Werther u. Sohn.

Um Irrungen zu vermeiden,

hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bäckerei** nicht mehr Ritterplatz Nr. 11 (früher Schübelsche Bäckerei), sondern jetzt **Albrechtsstraße 17** (Stadt Rom) befindet.

[3610] **H. Otto.**



Das **„Museum der lebenden Menschenracen"** ist nur noch bis Sonntag, den 13. April, vor der eisernen Brücke, Nikolaistraße, zu sehen, und zwar zu herabgesetzten Preisen: 5, 3 und 1½ Sgr. [3040]

Ed. Nell.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [512]

Der Holzbedarf bei dem königlichen Appellations-Gericht und bei dem königlichen Kreis-Gericht hierselbst für das Jahr 1862—63 im ungefähren Betrage von

200 Klaftern Birken- oder Erlen-Leibholz
und
20 Klaftern Kiefern-Leibholz,

wovon ca. 90 Klaftern in den Sommermonaten von Mai bis September zu liefern sind, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Zweck ist ein Termin auf den

24. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Kanzlei-Rath Burgund in dessen Geschäftszimmer anberaumt worden. Es werden die Lieferungsbewerber aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, im Termine selbst aber zu erscheinen und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die Bestellung einer baaren Caution von Einhundert Thalern gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr in unserm Büreau I. eingesehen werden.

Breslau, den 4. April 1862.

Königliches Appellations-Gericht.

[331] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Sande in der Mühlengasse unter Nr. 16 belegenen, auf 2402 Thlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstückes zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer haben wir einen Termin

auf den 17. Juni 1862, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 1. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Auf dem hier am Ringe Nr. 39, früher Nr. 1217 gelegenen Grundstücke ist im Hypothekenbuche Rub. III. Nr. 1 anscheinend ohne Bildung einer Hypotheken-Schuldurkunde, Folgendes eingetragen: [507]

„Zwei Tausend Reichsthaler 64er Courant, „welche der Kaufm. Andreas Wahl in „seinem den 22. Mai 1769 publizirten Testamente und Codicille nach dem ohne „Hinterlassung ehelicher Leibeserben erfolgten Ableben seiner Tochter als jetzigen „Besitzerin dieses Fundi seinen fünf Geschwistern oder deren ehelichen Leibeserben „in striepes legirt hat, und die ex decreto „d. d. 16. Dez. 1788 eingetragen worden.

Der unbekannte Inhaber dieser — angeblich als längst getilgten — Hypothekepost, dessen Erben, Cessionarien, oder wer sonst in seine Rechte getreten, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe sofort, spätestens aber in dem auf den

17. Juli 1862, Mittags 12 Uhr

vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die fragliche Post unter Auferlegung ewigen Stillschweigens werden ausgeschlossen werden, auch die Löschung der Post im Hypothekenbuche auf Antrag des Grundstücksbesitzers erfolgen wird.

Breslau, den 2. April 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abthlg. I.

[508] **Bekanntmachung.**

In dem Kaufmann Adolph Kohnschen Concurse wird der durch Erlaß vom 22. Februar d. J. auf den 28. April d. J. Vorm. 9 Uhr angesetzte Prüfungstermin in Anlaß der gleichzeitigen Urwahlen zum Landtage

am 1. Mai 1862, Vorm. 9 Uhr,

durch den Commissar im angezeigten Lokale abgehalten werden.

Breslau, den 4. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth I.

[511] **Pferde-Verkauf.**

Im Stalle der 2ten Eskadron unterzeichneten Regiments (Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1) steht ein zum Kavallerie-Dienst ungeeignetes, aber gesundes, sehr starkes Pferd (rothbrauner Wallach, 5 Jahr alt, 5' 11" groß) zum Verkauf. Der Wachtmeister jener Eskadron wird dasselbe auf Verlangen vorführen lassen. Angebote darauf werden bis Sonnabend den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr entgegengenommen, zu welcher Zeit der Verkauf auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne gegen sofortige Baarzahlung stattfinden soll.

Breslau, den 8. April 1862.

Schlesisches Kürassier-Regt. Nr. 1
(Prinz Friedrich von Preußen).

Bau-Verdingungen.

Die Lieferung der Mauer- und Dachziegeln, des Kalkes und Sandes für den Reparatur-Bau des Alt-Burgfeld-Magazins zu Breslau, soll im Wege der Submission vergeben werden. Qualificirte cautionsfähige Bewerber werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten versiegelt bis zum **Freitag den 11. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr abzugeben, und deren Eröffnung an demselben Termine im Lokale des Proviant-Amtes, Schmiedebrücke Nr. 29, beizuwohnen.

Zeichnungen und Bedingungen können daselbst eingesehen werden. [503]

Breslau, den 7. April 1862.

Königliches Proviant-Amt.

Haus-Verkauf. [3638]

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein im Mittelpunkte der Stadt belegenes Haus mit darin eingerichteter, durch sehr lange Jahre betriebener Bäckerei, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Mäklers, gegen mäßige Baareinzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Actuar Werner, Klosterstraße 4, täglich Mittag zwischen 2—3 Uhr.

Holz-Verkauf.

Aus dem königlichen Forstreviere Schöneiche sollen

1) **Dinstag, den 15. April d. J.,** von Vorm. 9 Uhr ab, in dem Gerichtskretscham zu Tarxdorf:

a) aus dem Schutzbezirk Schöneiche
15 Stück Birken-Nutzholz
2 „ dto. Deichselstangen,
30 „ dto. Leiterbäume,

b) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf, Schlag in den Lanschken am linken Oderufer, an der Lampersdorfer Grenze: [506]
eine Quantität kieferne und birkene Bau- und Nutz-, sowie diverse Brennhölzer;

c) aus den Schutzbezirken Gleinau und Borschen
das zur Zeit der Lohe-Gewinnung einzuschlagende schwache Eichen- und Durchforstungsreisig,

(Nach besonderen Verkaufs-Bedingungen.)

2) **Mittwoch, den 16. April d. J.,** von Vorm. 11 Uhr ab, in der Brauerei zu Bautke, aus dem Schutzbezirk Bautke
circa 50 Stück Eichen- u. Rüstern-Nutzholz,
„ 7 Klaftern Eichen-Böttcherholz und
„ 180 Klaftern und Schock diverses Brennholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 7. April 1862.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

[504] **Bekanntmachung.**

Die Korbruthen- und Grasnutzung auf dem oberhalb Brieg belegenen fiskalischen Paulauer Werder von circa 45 Morgen soll auf höhere Anordnung für die 4 Jahre vom 1. Oktober 1861 bis dahin 1865 anderweit im Wege der Licitation verpachtet werden. Hierzu ist Termin auf **Montag den 14ten April d. J.,** Vorm. 10 Uhr, im Gasthofe des Gorka zu Gr.-Leubusch angesetzt. In demselben ist ⅓ der Pachtgebote sofort als Caution zu deponiren.

Sofern die Pachtgebote nicht zur Annahme geeignet sind, werden die auf dem qu. Werder jetzt stehenden Weiden zum diesjährigen Schnitt mit Ausschluß der später zu verpachtenden Grasnutzung gegen sofortige baare Bezahlung in demselben Termine verkauft.

Scheidelwitz, den 6. April 1862.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Verkauf von Eichenstrauchholz zur Lohnutzung.

Das aus der Durchforstung mehrerer jungen Eichengehege in den zur königl. Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirken Wiesenwald, Kottwitz und Rudau erfolgende Eichenstrauchholz soll

Montag den 14. April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr in dem hiesigen Gerichts-Kretscham dergestalt öffentlich versteigert werden, daß die Käufer, welche im Termine eine angemessene Caution zu deponiren haben, Gelegenheit erhalten, die Lohe zu benutzen.

Die näheren Bedingungen können schon vor dem Termine hier eingesehen werden. Wegen Besichtigung der Hölzer mögen sich die Käufer an den Forstaufseher Gringmuth, den Förster Heuchel, beide hierselbst, und den Förster Klein zu Rudau wenden.

Kottwitz, den 5. April 1862. [505]

Der Oberförster **Blankenburg.**

Bekanntmachung. [509]

Die in dem vormaligen, auf der hiesigen Schloßgasse belegenen städtischen Brauereigebäude befindlichen, aus fünf Piecen bestehenden Schanklokale mit Keller und Stallung, sollen auf sechs Jahre vom 1. Juli d. J. ab

Dinstag den 22. April d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer öffentlich vermiethet werden.

Die Deponirung einer Caution von 100 Thaler wird beansprucht. Die näheren Bedingungen sind in unserem Sekretariat einzusehen.

Neustadt O.-S., den 5. April 1862.

Der Magistrat.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei unsern Güterkassen zu Berlin und Breslau werden aus dem Jahre 1861 noch verschiedene von den Absendern nicht abgehobene Nachnahme-Beträge asservirt. Wir fordern die berechtigten Empfänger hierdurch auf, diese Beträge gegen Rückgabe der ihnen ertheilten Bescheinigungen bis spätestens ult. Juni d. J. abzuheben, da nach Ablauf dieser Frist anderweit über dieselben verfügt werden wird. [3043]

Berlin, den 6. März 1862.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Künftigen Sonnabend, den 12. d. M., wird in meiner höheren Töchterschule die öffentliche Prüfung abgehalten werden, und zwar mit den Schülerinnen der 3ten Klasse Vormittags von 10 - 12 Uhr im Anstalts-Lokal, mit den Schülerinnen der beiden oberen Klassen Nachmittags von 2—5 Uhr in dem katholischen Schulhause, wozu ich Gönner und Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst einlade. — Der neue Lehrkursus beginnt Montag den 28. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionärinnen bin ich täglich bereit. Letztere erhalten für das mäßige jährliche Honorar von 100 Thlrn. nicht nur Alles, was zur Pension gehört, sondern auch allen Unterricht und jede nöthige Nachhilfe unentgeltlich.

Gleiwitz, den 7. April 1862. [3713]

Ferdinand Obert, Vorsteher einer höheren Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Blücher.

Seine Zeit und sein Leben.

Zwölf Bücher in drei Bänden.

Von Prof. Dr. Johannes Scherr.

I. Band. Buch 1—4. **Die Revolution.** 1740—1799.
gr. 8. 1862. 30 Bogen. 2⅓ Thlr.

Inhalt des ersten Bandes.

I. Buch: Der aufgeklärte Despotismus.
1. Kapitel: „Monsieur, à present je suis Roi!"
2. Kapitel: Das Reichsgespenst.
3. Kapitel: Friedrich der Große.
4. Kapitel: Katharina die Zweite und Joseph der Zweite.
5. Kapitel: Einer aus Mecklenburg.

II. Buch: An der Spitze der Civilisation.
1. Kapitel: Paris und London.
2. Kapitel: Wien und Berlin.
3. Kapitel: Kopenhagen. Stockholm. Petersburg.
4. Kapitel: Vom Rhein bis zum Tiber u. Tajo.

III. Buch: Freiheit! [3046]
1. Kapitel: Der Zweifel.
2. Kapitel: Die Begeisterung.
3. Kapitel: „Le roi est mort, vive le roi!"
4. Kapitel: Die Freiheits-Göttin und ihre Priesterschaft.
5. Kapitel: Der Maitag und die Augustnacht.

IV. Buch: Die Sündfluth.
1. Kapitel: Der Todeskampf des Königsthums.
2. Kapitel: „Allons, enfants de la patrie!"
3. Kapitel: Schrecken.
4. Kapitel: „Redeunt Saturnia regna."
5. Kapitel: Zwei Soldaten.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** in Breslau, Albrechtsstr. 3.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Handbuch der systematischen Anatomie des Menschen.

Von **Dr. J. Henle,**
Professor der Anatomie in Göttingen.
In drei Bänden. gr. 8. Satin. Velinpapier. Geh.

Erster Band. Erste Abtheilung: Knochenlehre. Mit 290 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. Zweite Abtheilung: Bänderlehre. Mit 161 mehrfarbigen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Dritte Abtheilung: Muskellehre. Mit 159 mehrfarbigen, in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Zweiter Band. Eingeweidelehre. Erste Lieferung: Haut, Verdauungs- und Respirations-Apparat. Mit 215 mehrfarbigen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Jede Abtheilung des ersten Bandes, sowie der zweite Band bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist für sich verkäuflich.

Der zweite Band erscheint in drei Lieferungen, von denen die zweite und dritte Lieferung, sowie der dritte Band (Gefäss- und Nervenlehre) sich so rasch folgen werden, als es die auf die Ausstattung zu verwendende Sorgfalt irgend erlaubt.

Auf diese Sorgfalt in der Ausstattung, namentlich in den zahlreichen Abbildungen, dürfen Studirende und Aerzte besonders aufmerksam gemacht werden, und zwar mit Hinweisung auf den ausserordentlich billigen Preis. Mit dem Texte erwerben die Käufer zugleich einen **anatomischen Atlas**, der reichhaltiger ist, als irgend eins der den Studirenden für diesen Zweck zugängigen Kupferwerke. Das Henle'sche Handbuch macht für sie die Anschaffung eines anatomischen Atlas entbehrlich.

Jede Buchhandlang ist in den Stand gesetzt, auf sechs auf einmal bezogene Exemplare ein Freiexemplar bewilligen zu können. [3018]

Poser & Krotowski,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1,

stellen zum **„Ausverkauf"** von letzter Saison:

Hut-, Hauben- und Schärpen-Bänder,

à 2, 3, 5 und 7½ Sgr. berliner Elle,
welche 3, 5, 10 und 15 Sgr. früher gekostet haben.

Das Assortiment der Farben in den erwähnten Bändern ist noch vollständig, und dürfte unsere Offerte nicht nur jetzt beim Garniren der Strohhüte, sondern auch des bedeutenden Quantums wegen für Wiederverkäufer besonders zu beachten sein. [3047]

Schöne Blattpflanzen 2c.

in Parks und kleinere Gärten zu Gruppen 2c. empfiehlt: Caladium (Arum), 12 Stück 2 Thlr., das Stück 6 Sgr.; Canna discolor, 5 F. hoch, 12 St. 1½ Thlr., das St. 4 Sgr.; Canna speciosa, 6 Fuß hoch, prächtig blühend, 12 St. 1 Thlr.; Canna Warscewiczii, 2 F. hoch, 12 St. 1½ Thlr., das Stück 4 Sgr.; Elimus arenar. argent, schöne Grasart mit 4 Fuß langen Blättern, 12 St. 1 Thlr.; Helianthus salicifolius, bis 7 F. hoch, prächtig, 12 St. 1 Thlr.; Hemerocollis (Funkio) alba, weiße Taglilie, wohlriechend, 12 Stück 1 Thlr.; Heracleum, sehr großblättr., 12 St. 1 Thlr.; Rheum undulatum, 12 St. 1 Thlr., das Stück 3 Sgr.; Iris germanica, deutsche Schwertlie, in 15 schönen Sorten, für 1½ Thlr.; Zwerg-Iris, zu Einfassungen, 60 Stück 1½ Thlr.; Gartenprimel, engl., in vielen schönen Farben, 60 St. 1 Thlr. 10 Sgr.; Bouquet-Wicke, 12 St. 1 Thlr.; Calystegia pubescens, gefülltblühende Winde, schön, 12 Wurzelkeime 6 Sgr.; Apios tuberosa, schöne Schlingpflanze, wohlriechend, 12 Stück 1 Thlr.; Oxalis esculenta, als Einfassung, 100 St. 10 Sgr.; Stauden- oder perennirende Pflanzen in schönster Auswahl, 12 Arten nach meiner Wahl für 1 Thlr. Gefällige Aufträge werden franco erbeten. [3050]

Ed. Monhaupt sen.,
☛ Samen-Handlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin".

Forst- und Gehölz-Samen 61er Ernte,

offerirt: **Kiefern** das Pfd. 15 Sgr., **Rothtanne** (Fichte) das Pfd. 6 Sgr., **Weißtanne** das Pfd. 5 Sgr., **Lerchenbaum** das Pfd. 7½ Sgr., **Rotherlen** das Pfd. 6 Sgr., **Weißbuchen** das Pfd. 4 Sgr., **Feldrüster** das Pfd. 8 Sgr., **Akazien**, gemeine, das Pfd. 6 Sgr., **Besenpfrime** das Pfd. 15 Sgr., **Stachelginster** das Pfd. 16 Sgr., **Goldregen** (Bohnenbaum) das Pfd. 10 Sgr., letztere drei Straucharten sehr nützlich fürs Wild; **Maulbeer-Samen**, italienischer, das Loth 4 Sgr.

Ed. Monhaupt sen.
[3051] ☛ Die Samen-Handlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin".

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an,
☛ ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen ☚ empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
☛ in feiner Goldpressung **gratis!** ☚ **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Das Kiefernadel-Dampf- und Wannenbad zu Carlsruhe in Schlesien

wird den 1. Mai d. J. eröffnet.

Die vortheilhaften Wirkungen dieser Bäder bei gichtischen, rheumatischen, skrophulösen, hämorrhoidalischen und nervösen Leiden, Lähmungen, Schleimflüssen, allgemeiner Schwäche u. s. w. sind seit einer Reihe von Jahren vielfach bewährt gefunden worden.

Die Einrichtungen für die Bequemlichkeiten der resp. Bädegäste sind zweckmäßig hergestellt, auch eine Restauration im Badehause eingerichtet worden.

Aerztliche Auskunft ertheilt der Badearzt Herr Dr. Freund. Anfragen wegen Wohnungen beantwortet die Bade-Inspektion. [3022]

Carlsruhe O. S., im April 1862.

Herzoglich von Württembergsches Rent-Amt. Frantzen.

Aerztliche Kundgebung über die heilkräftige Wirkung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Bieres.

(Fabrik und Brauerei Neue Wilhelmsstr. 1, dicht an der Marschallsbrücke, zu Berlin.

Ein Arkanum von besonderem Werthe zur Heilung der auf dem Grunde wissenschaftlicher Beläge für unheilbar erklärten Lungensuchten und Abzehrung ärztlich anempfohlen zu sehen, dürfte befremdend erscheinen. Die Erfahrung ist aber kein Gut, welches blos auf wissenschaftlichem Grunde ruht, sie schöpft auch aus allgemeinen Beobachtungen gedeihliche Nahrung, und selbst der Arzt hat schon manche erfolgreiche Lehre dieser Quelle zu danken.

Eine besondere Fügung bewog mich, dem Hoff'schen Malz-Extrakt meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vielseitige Anempfehlungen dieses Mittels bestimmten meine, seit beinahe einem Jahre an der offenbaren Lungenvereiterung leidende Tochter, eine Wittwe von 32 Jahren, zur Anwendung desselben, nachdem alles Uebrige ohne Erfolg geblieben. Seit 8 Monaten befiel sie der quälende Husten auch mit Blutauswurf, der sich öfters wiederholte. Kurzathmigkeit, abendliches Zehrfieber, Abmagerung und derartiger Kräfteverfall mehrten sich fortan, daß nur wenige Bewegung hinreichte, gänzliche Erschöpfung herbeizuführen, ganz das Bild ihrer Mutter, wie sie vor 25 Jahren daran gelitten und geendet. — Schon nach dem Verbrauche der 8. Flasche minderte sich der Husten mit den abendlichen Alterationen. Der Athem wurde freier, die Brustbeklemmung kaum fühlbar. Fortgesetzter Gebrauch des Malz-Extraktes, sammt dem Kraft-Brustmalze, beschleunigten die Abnahme der krankhaften Erscheinungen und die Zunahme ihres Kräftezustandes in solchem Maße, daß sie nach dem Verbrauche der 40. Flasche sich ganz erholt fühlte, und trotz dem Eintritte des Winters an den Ort ihrer Bestimmung — 200 Seemeilen weit — abreiste, woher sie mir stets günstige Nachrichten sendet.

Nach solcher Ueberzeugung beschloß ich die Anwendung dieses Mittels auch bei meinen ähnlichen Uebeln unterworfenen Kranken.

Der erste Fall betraf einen im 35. Lebensjahre stehenden Lungensüchtigen, den ich vor 4 Monaten in ärztliche Behandlung übernahm. In Folge einer heftigen Lungenentzündung seit 10 Monaten am Krankenlager gebannt, war die Lungenvereiterung und eine schmerzliche Leberverhärtung schon weit vorgeschritten, ungeachtet nichts verabsäumt wurde, den Kranken zu retten. Der Kranke war im Beginn des dritten Stadiums der Lungenschwindsucht mit bedeutendem, oft wiederholten Bluthusten und enormen Eiterauswurf in so geschwächtem, abgezehrtem und fieberischem Zustande, daß man sein baldiges Ende besorgte, zu dem auch er und seine Familie schon die Vorbereitungen trafen.

In solcher trostlosen Lage mußte ich vor Allem die heftigen Kongestionen zu den Lungen, die nächtlichen Schweiße und den Schwächezustand zu heben suchen, was mir binnen 12 Tagen so weit gelang, daß ich sofort zur Verabreichung des Malz-Extraktes schreiten konnte. Schon nach der zehnten Flasche wurde die günstige Wendung der Krankheit bemerkbar, ohne daß der Kranke in dieser Zeit irgendwelche andere Arznei eingenommen.

Nun minderten sich täglich die lästigen Symptome in solchem Grade, daß nach der 25. Flasche Brustbeklemmung, Eiterauswurf, Schweiße und Fieber gänzlich aufhörten. Eßlust und Schlaf traten nach Wunsch ein, und der Kräftezustand hob sich derart, daß unter fortgesetztem Gebrauche von noch 6 Schachteln des Kraft-Brustmalzes nun der Kranke als Rekonvalescent anzusehen ist.

In dieser Zwischenzeit reichte ich das Mittel einem, dem dritten Stadium der Lungensucht schon verfallenen Kranken von 40 Jahren, bei welchem außer dem heftigen Husten und Eiter-Auswurf, seit 3 Monaten anhaltend, besonders da Fieber und die nächtlichen Schweiße baldige Auflösung drohten. Obschon er erst die 10. Flasche verbraucht, trat bedeutende Erleichterung des Hustens und Fiebers, so wie gänzliches Verschwinden der Schweiße ein, und es hoben sich sichtlich alle Lebenskräfte.

Bei einer seit 2 Jahren an alle Erscheinungen der Lungenschwindsucht leidenden jungen Frau war die Wirkung nach der Einnahme von 12 Flaschen Malz-Extrakt und 6 Schachteln Kraft-Brustmalz von solcher Folge, daß an der Genesung nicht mehr gezweifelt werden kann, denn der quälende Husten mit dem gelblich grünen Auswurfe ist bis nun ein sehr erleichterter mit einfach weißgrauem Schleime geworden. Das Fieber ist verschwunden, und alle übrigen Erscheinungen sind günstig.

Mit Hinblick auf so augenfällige Wirkungen muß ich dem Hoff'schen Malz-Extrakte jene mächtig eingreifende Heilkraft zuschreiben, welche durch die Herabstimmung der Reizbarkeit im Blut und Nervensysteme, durch die Lösung der Kongestionen und Kräftigung der Gefäße, dann hieraus folgender Konsolidirung der eiternden Stellen, endlich durch die wohlthätige Erhebung der Digestions- und Assimilations-Prozesse als eine ausgezeichnete anzuerkennen ist.

Ob nun hiermit auch nicht behauptet werden will, daß dieses Mittel eine absolut specifische Heilkraft für alle Schwindsuchten biete, so ist doch schon die sichere Besserung und Erleichterung dieser unglücklichen Kranken ein reichlicher Gewinn, welche Rücksicht auch mich bestimmte, ohne weitere Nachweise für nun, meine Beobachtungen zu veröffentlichen.

Die große Ausdehnung der Auszehrungs-Uebel und das durch sie verbreitete maßlose Elend in den Familien bieten vielfache Gelegenheit, das Wahrgenommene zu konstatiren und durch ärztliche Erfahrungen namentlich in den Krankenanstalten der Wahrheit das gebührende Recht und den Leidenden ein Mittel zuzuführen, dessen hoher Werth dem Besitzer volle Anerkennung sichern dürfte. [3023]

Abbazia bei Fiume, den 3. März 1862.

Dr. Georg Math. Sporer, k. k. Gubernial-Rath, Protomedicus m. p.

Das in der Aug. Weberbauer'schen Brauerei gefertigte **Luftmalz**, en mir nach ärztlicher Vorschrift präparirt, empfehle ich als **Malzpulver** in Dos n zu 4 Sgr. und 7½ Sgr., sowie **aromatisches Bäder-Malz** in Portione à 9 Sgr. und 5 Sgr. [2944]

Niederlagen dieser Präparate haben übernommen und verkaufen zu vorstehenden Preisen:

in **Breslau: Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße Nr. 37, **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8, erste Etage, **Wilh. Jacob,** Friedrich-Wilhelmsstr. 64, **Carl Straka,** Albrechtsstraße Nr. 40, **W. Neumann,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72, **G. F. W. Schröter,** Neumarkt Nr. 28, **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße Nr. 63, **E. C. Neumann,** Neue-Sandstraße Nr. 5, **J. H. Schüler,** Klosterstraße Nr. 2,
in **Beuthen OS.: Bernhard Spiegel.**
in **Brieg: C. G. Oesterreich,**
in **Bunzlau: August Hampel,**
in **Glogau: E. Sauer und Comp.,**
in **Haynau: Theodor Glogner,**
in **Herrnstadt: A. F. Weiß,**
in **Hirschberg: Aug. Wendriner,**
in **Jauer: Julius Stephan,**
iu **Landeshut: A. Naumann.**
in **Liegnitz: Ernst Scholz.**
in **Liegnitz: F. Golz,**
in **Neumarkt: G. Weber,**
in **Oels: Moritz Philipp,**
in **Ostrowo: C. E. Wichura,**
in **Posen: O. A. Dullin,**
in **Rawicz: Wilhelm Schöpke,**
in **Schweidnitz: Ad. Greiffenberg,**
in **Striegau: Herrmann Rasper,**
in **Trebnitz: B. Pauser,**
in **Waldenburg: F. A. Mittmann.**

Breslau, 5. April 1862.

Wilhelm Doma,
August Weberbauer'sche Brauerei.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Nachdem höheren Orts die Bestimmung getroffen worden, daß von der Beibringung des Primaner-Zeugnisses zur Ablegung des Fähndrichs-Examens noch bis zum 1. Januar 1863 Abstand genommen werden soll, mache ich namentlich für das nächste Jahr auf meine Anstalt aufmerksam. Es ist mir seit 17 Jahren gelungen, etwa 650 junge Leute, namentlich **für die höheren Klassen von Schulen, für das Fähndrichs- und für das Freiwilligen-Examen** mit glücklichem Erfolge vorzubereiten, und es sind oft die Vorkenntnisse, mit welchen solche junge Leute bei mir eintraten, sehr gering gewesen. In allen Fällen hat die Vorbereitung nur kurze Zeit, oft bei guten Vorkenntnissen nur wenige Wochen, gedauert. Pensionäre finden freundliche Aufnahme und werden durch mich und mein Lehrer-Collegium sorgfältig überwacht.

[2727] **Dr. J. Killisch,** Berlin, Adlerstraße 10.

Zwei Breitsäemaschinen,

gebraucht, aber in gutem Zustande, stehen, wegen Aufgabe der Pacht billig zum Verkauf bei dem Dom. Leipe bei Löwen OS. [3670]

[510] **Bekanntmachung.**

Die vom Kaufmann Franz Beyer zu Frankenstein in Gemeinschaft mit dem Kutscher Anton Raschdorf uns erstattete Anzeige, daß dem letzteren am 24. März d. J. die vom Beyer zur Beförderung auf die Post ihm übergebenen schlesischen Pfandbriefe Casimir OS. Nr. 37 à 300 Thlr., Silmenau B. B. Nr. 30 à 50 Thlr., und Schumm OS. Nr. 20 à 50 Thlr., abhanden gekommen seien, wird nach § 125, Tit. 51 der Proz.-Ordre bekannt gemacht.

Breslau, am 7. April 1862.

Schles. Generallandschafts-Direction.

Nachlaß-Auction.

Morgen Donnerstag den 10. April, Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen aus dem **Nachlasse des verstorbenen Restaurateur Steinbrück,** in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch: verschiedene **Möbel, 6 Gebett Betten,** eine sehr werthvolle **Doppelflinte,** eine goldne englische **Taschenuhr, Dosen, Meerschaum-Spitzen** u. dergl. **Pfeifen** mit **Silberbeschlag, Wäsche, Kleidungsstücke,** wobei ein **Pelz, Jagdzeug, Haus-Geräthe,** ferner **alter Cognac, Rum,** sowie eine **große Anzahl Bücher,** darunter Conversations-Lexikon, Droysen's Leben York's, Förster's Geschichte des preußischen Staats, Memoiren des Herzogs von Ragusa 2c.,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

[2958] **Saul,** Auctions-Commissarius.



Zur Saat offerire ich

Pohl's Riesenfutter-Runkel-Rüben

im Ertrage von 300—400 Centner Rüben pro Morgen und von Autoritäten als das Empfehlenswertheste bereits nun allseitig anerkannt. Der Samen ist schön, großkörnig und ganz echt. Die Rüben rein orangefarbig per Ctr. 45 Thlr., per Pfd. 15 Sgr.

	pr. Ctr.	pr. Pf.
Runkelrüben, gelbe Bayrische (echt)	18 ₰	6 ₰
do. rothe Stangen-Turnips	12	5
do. gelbe Stangen-Turnips	12	5
do. rothe Oberndorfer	14	5
Grassamen zu feinem Garten-Rasen	14	5
do. zu ertragreichen Wiesen	14	5
Luzerne, echt französische	24	8

Kiefersamen, ganz frisch, pr. Pfd. 20 Sgr.
Pferdezahn-Mais zum **billigsten** Stadt-Preise,
sowie alle anderen Sämereien, worüber Verzeichnisse bereits dieser Zeitung inserirt waren und auf Verlangen **franco** zu Diensten stehen. Die Sämereien sind sämmtlich nur von den **besten** Qualitäten und von erprobter Keimkraft. Meine Adresse ist: [3019]

Samen-Handlung von
Georg Pohl in Breslau,
☛ **Elisabetstraße Nr. 3.** ☚

7000 Thlr. sind ohne Abzug ganz oder getheilt auf ländliche Grundstücke, innerhalb der ersten Hälfte des Ertragswerthes, zu vergeben. Nöthigen Falls könnte die zu vergebende Summe auch etwas größer oder etwas kleiner (etwa 6000 oder 8000 Thlr.) sein. Erforderlich ist aber die Einsicht in die Taxe und in das Hypotheken-Instrument des Cedenten resp. in das Besitzdokument des Eigenthümers, wenn die Hypothek ganz neu ausgestellt werden soll. Gefällige Offerten wolle man an den Unterzeichneten richten, welcher täglich Vormittags in seiner Wohnung anzutreffen ist. [3704]

v. Terpitz,
wohnhaft Alte Sandstraße 12, eine Stiege.

25,000 Thlr. sind im Ganzen wie auch im Einzelnen auf ländliche Besitzungen sofort zu vergeben. Näheres Ohlauerstraße Nr. 81, eine Stiege.

10 bis 12,000 Thlr.
sind auf hiesige gut gelegene Häuser sofort zu vergeben durch den Kfm. **H. Stern jun.,** Schmiedebrücke Nr. 64/65. [3699]

J. Petrykowski,

Hoflieferant, Taubenstr. 27, Berlin, empfiehlt **Malz-Chokoladen-Pulver** für Hämorrhoidal-Leidende, Brust- und Lungenkranke, Schwächliche und Abgezehrte, so wie auch für kleine Kinder (wofür obigem Erfinder vielfach ärztliche Anerkennungen und Dank von genesenden Leidenden, hohen und höchsten Personen bereits geworden und täglich erneuert werden). Malz-Chokoladen-Pulver nebst Gebrauchs-Anweisung à ½-Pfd.-Packet 10 Sgr., à 1 Pfd.-Packet 20 Sgr., bei Abnahme von 5 Pfd. 1 Pfd. Rabatt. Verpackung nach außerhalb wird nicht berechnet. [2740]

Malz-Bonbons, à Pfd. 12 Sgr.

J. Petrykowski,

Hoflieferant, Taubenstr. 27, Berlin, empfiehlt dem leidenden Publikum gegen jeden **Husten,** Grippe, Blutspeien, Heiserkeit, **Halsbeschwerden, Verschleimung,** überhaupt für Brust-, Hals- und Lungenkranke, die schon seit vielen Jahren durch ihre so vorzügliche Wirkung berühmt gewordenen

Dr. **Oldendorff**'schen

Rettig-Bonbons und Rettig-Saft

nebst Gebrauchs-Anweisung für Kinder und Erwachsene, dieselben sind nur allein echt in der Bonbon-Fabrik von J. Petrykowski, Taubenstraße 27.

59 Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59.

Kleider-Bazar von Gebr. Taterka,

Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59,

Nach Empfang sämmtlicher Nouveautés für die beginnende Saison empfehlen wir:

Paletots nach den neuesten Modellen von Serret aus Paris, von 7—16 Thlr.

Jaquettes, ganz neue Façon nach Poole u. Co. in London, von 5—12 Thlr.

Anzüge, bestehend in **Jaquett, Beinkleid** und **Weste,** höchst geschmackvoll und elegant, v. 8—22 Thlr.

Capês von englischen wollenen Stoffen für die Reise und das Land, von 6 bis 14 Thlr.

Beinkleider von den elegantesten französischen und englischen Stoffen, von 3—7 Thlr.

Westen in Cachemir, Seide, Sammet 2c., von 1½ Thlr. an.

Ferner **Schlafröcke, Stepfröcke, Joupen, Oberhemden, Cravatten** und **Shlipse** in größter Auswahl. [2745]

Preise sind billigst, aber fest, und kann deshalb auch jeder Nichtkenner des reellsten Einkaufes gesichert sein.

Gebr. Taterka,

Marchand-Tailleurs, Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

59 Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59.

59 Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59. 59 Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59.

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt [2912] die **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.**

Dr. Dzondi's Lehr- und Erziehungs-Institut,

Dresden, Halbe Gasse 13.

Dieses Institut beginnt das Sommersemester Montag den 28. April. Die Schule enthält Elementar-, Gymnasial- und Realklassen. In den letzteren werden die Schüler entweder unmittelbar für die höheren Berufsarten des praktischen Lebens, oder zum Eintritt in höhere Fachschulen (Polytechnicum, Militärschulen 2c.) vorbereitet, während die Gymnasialklassen für die mittlern und höhern Klassen eines öffentlichen Gymnasiums vorbilden. Wohlgesittete Knaben können als Tagesschüler oder als Pensionäre eintreten. Pensionspreis 250—300 Thlr.

Das im schönsten Theile Dresdens mit Turn- und Spielplätzen wohlversehene Institutsgebäude, vorzügliche Lehrkräfte 2c., begünstigen gar sehr das ernste Streben, die Jugend gesund an Körper und Geist zu erziehen.

Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Direktor Dr. Dzondi. [2729]

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auch ferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des

Hoff'schen **Malz-Extractes** (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen **Kraft-Brust-Malzes** und
Hoff'schen **aromatischen Bädermalzes,**

sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.

[3035] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1., dicht a. d. Marschallsbrücke.

Für Breslau habe ich die Generalniederlage meiner Präparate, als **Malz-Extract** (Gesundheitsbier), **Kraft-Brust-Malz** und aromatisches **Bäder-Malz,** der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, übergeben. [3036]

Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Auf **Hoff'schen Malz-Extract** direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [3037]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Eine Schankgelegenheit oder Gastwirthschaft

wird von einem pünktlich zahlenden Miether zu pachten gesucht, am liebsten im Gebirge, gleichviel Stadt oder Land. Gefällige Offerten darauf werden erbeten beim Hrn. Kaufmann **Scharffenberg,** Brüderstraße Nr. 8. [3698]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2725]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais

offeriren billigstens: **Bülow u. Co.** [3514]

Gedämpftes Knochen-Mehl,

künstlichen Guano, Poudrette, phosphorsauren Kalk, Knochen-Mehl mit **25 pCt. Schwefelsäure präparirt, Superphosphat,** die letzteren beiden, der leichten Löslichkeit halber, besonders zur Frühjahrs-Düngung geeignet und namentlich als **Rüben-dünger** zu empfehlen, offeriren wir unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant. [2782]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12. — Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

Eine neue Sendung in den so sehr beliebten [2982]

Achatpfeilen-Armbändern und Brochen

ist wieder in größter Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu **bekannt billigen** Preisen **en gros** auch **en détail**

G. Warschauer,
5 Blücherplatz 5 (Ecke Herrenstr.)

Leuchtgas. Auf frankirte Briefe theile ich — unter Garantieleistung — ein billiges, einfaches und gefahrloses Verfahren mit, wodurch 50 pCt. des seitherigen Consums erspart werden. [3441]
Honorar 1 Friedrichsd'or.
Offenbach am Main.
Rudolf Matthias, Chemiker.

Ein Haus,

vor drei Jahren neu, ganz massiv gebaut, dicht an Gnadenfrei, nahe an der Eisenbahn, enthaltend 4 Stuben, 4 Alkoven, 2 Küchen, 6 Kammern, 2 trockne Keller und Bodengelaß nebst Gemüse- und Blumengarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen werden franco poste restante Gnadenfrei unter A. Z. erbeten. [3715]

Fonderie,

zum Bohnen der Fußböden,
nach Pariser Art, das Pfund 5 Sgr.
[3020] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gelbe Lupine [3714]

zur Saat offerirt: **R. Lachs** in Oppeln.

Das **Central-** und **Beerdigungs-Besorgungs-Bureau** befindet sich **Elisabet-Straße Nr. 3** (Tuchhausstraße Nr. 3) erste Etage. [3697]

Königsbrunn

in der sächs. Schweiz, Station Königsstein. Wasserkuren, Molkenkuren, gymnast. Kuren 2c. Dirigent Dr. **Putzar.** S. d. hydr. Schriften. Prospekte auf frankirte Briefe gratis.
[2936] **Bernh. Bommer,** Inspektor.

Frische Austern,

sehr schönen, neuen [3702]

Astrachaner Caviar, Stralsunder Bratheringe, Teltower Rübchen, Elbinger Neunaugen,

in ½ und 1-Schock-Fäßchen, sowie einzeln, **Blumenkohl, Schoten, Schnittbohnen, Steinpilze** in Blechdosen

bei **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Brauerei-Verpachtung.

Die zum Dominium Schosnitz bei Canth gehörende Brauerei und Brennerei nebst Kegelbahn soll den **14. April d. J., Vorm. 10 Uhr,** mindestens auf 3 hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden hiermit eingeladen. Die Bedingungen sind auf dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt zu Schosnitz.

Die **Stelle** eines **Magazin-Verwalters** ist in unserem Dampfmühlen-Etablissement vom 1. Mai d. J. vacant. Nur im Getreide-Geschäft längere Zeit praktizirte, wo möglich polnisch sprechende junge Leute wollen sich sofort melden. [3041]

Neufeld & Rappaport in Gleiwitz.

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt neu erfundenen [3021]

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickeln in der Haut, Röthe der Haut, Flechten 2c. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß vollkommenes Verschönerungs-Mittel zu betrachten ist.

Empfohlen und geprüft ist diese Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brieg und Dr. Nagel in Halberstadt. Das Stück mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr. — Niederlagen für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Agentur-Gesuch.

Ein in Hamburg wohnender Agent, dem die geachtetsten Referenzen zur Seite stehen und den Platz genau kennt, wünscht noch eine Agentur für ein respektables Haus zu übernehmen. Frankirte Adressen sub A. M. übernimmt die Expediton der Breslauer Ztg.

Frischer schöner Maitrank

in [3044]
J. Landau's Weinhandlung,
Ring Nr. 18.

Riesen-Erdbeer-Pflanzen

in den besten Sorten, d. 100 Stück 1 Thlr., Monats-Erdbeeren, rothe, 100 Stück 1 Thlr., Ananas-Erdbeeren, 100 St. 15 Sgr., empfiehlt: **Ed. Monhaupt sen.,** Samenhandlung, Junkernstraße, zur „Stadt Berlin."

Wer Gesinde hält

und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei-Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: **„Herrschaft und Gesinde".** (Vierte Aufl. 10 Sgr.) Vorr. bei **Trewendt & Granier** in **Breslau.** [2838]

Anmeldungen zur Theilnahme an einem **Lehr-Cursus** der **doppelten Buchhaltung** und kaufmännischen **Correspondenz** in den Monaten Mai und Juni d. J., Morgens 6—7 Uhr, nimmt entgegen der Inspektor des priv. Handlungsdiener-Instituts, Hr. **Wildner,** Schuhbrücke Nr. 50. [3710]

Zwei Schock **Maulbeersträucher,** schon verschnitten und eingeschlagen, zu Raupenfütterung und Park-Anlagen sich eignend, sind billig zu verkaufen Breslau, Odervorstadt, Offenegasse 13. [3712]

Zur Saat

empfehlen **echten Sommerraps** und **Sommerrübsen:** [2741]

Moritz Werther u. Sohn,
Herrenstr. 26.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., Anker v. 30 Qrt. 2⅚ Thlr., excl.,
Borsdorfer-, ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 4 Thlr., excl.

Auswärtige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Nachnahme bestens effectuirt.

Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

על פסח

Guten weißen und braunen **Meth,** herb und süß, empfiehlt billigst: [2786]

S. W. Toklas in Kempen, Posen.

In meinem Comptoir im Oberschlesischen Bahnhofe werden vor wie nach Speditions-Aufträge angenommen und, durch die Lage begünstigt, billigst ausgeführt. [2809] **C. Schierer.**

Meine zu Polsnitz bei Freiburg unter Fürstenstein im Thale gelegene **Villa** nebst Aeckern und Laubholzwaldung mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, bin ich Willens zu dem mäßigen doch festen Preise von 22,000 Thlr. zu verkaufen. Die resp. Selbstkäufer belieben sich gütigst an **C. Krebs** in Polsnitz bei Freiburg i. Schl. zu wenden.

Ein gebr. Flügel steht zu verkaufen, Ster-u Gasse Nr. 13, 2 Treppen hoch. [3684]

Eine Partie **Maulbeerbäume,** das Schock zu 4 bis 12 Thlr., je nach Größe und Qualität, sind auf dem Dom. Schierau per Bahnhof Hainau verkäuflich geworden. [1815]

Raffinirten, reinschmeckenden **Rüben-Syrup,** pro Pfund 1 Sgr., empfiehlt:
[3593] **J. H. Schüler,**
in Breslau, Klosterstraße Nr. 2.

Alle Sorten **Blumen-, Gemüse-** und **Grassämereien, Luzerne,** rothen und weißen **Klee, Saatlein** empfing u. empfehle zum billigsten Preise. [2929]

H. W. Tietze, Schweidnitzerstr. 39.

---

90 Stück fette Hammel

stehen auf dem Dominio **Gimmel** bei Oels zum Verkauf. [3592]

Pferdedünger

ist zu verkaufen und am Tage abzuholen Matthiasstraße Nr. 25, im schwarzen Adler.

Ein Lehrling,

Sohn von ordentlichen Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in der Manufakturwaarenhandlung Junkernstr. Nr. 1 placirt werden. [3700]

Ein tüchtiger Siedemeister

soll zum 1. Mai d. J. für eine Zuckerfabrik der Provinz Sachsen **zum Raffiniren** placirt werden. Adr. unter T. 9 franco poste restante Magdeburg. [2902]

Ein Fräulein aus der Provinz sucht bald oder von Johanni ab eine Stellung als Wirthschafterin. Auskunft bei Frau Justizrath Plathner zu Breslau, Nikolaistr. 7.

Ein Steinmetz-Gehilfe,

welcher fertig in Sandstein-Verzierungen arbeitet und Lust hat, in der Rheinprovinz auf ein oder zwei Jahre Arbeit zu nehmen, kann sich melden unter Adresse P. J. O. bei der Expedition der Breslauer Zeitung. [3015]

Ein rechtlicher Mann, verheirathet, welcher Kautions stellen kann, sucht eine Stelle als Faktor, Comptoirdiener, Bote 2c. Näheres unter A. B. 20 poste restante Breslau.

Ein junger Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet in einer Stadt Oberschlesiens eine unentgeltliche Aufnahme als **Apotheker-Lehrling.** Frankirte Adressen sub A. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2763]

Ein Lithograph, [2974]

in Feder- und Gravir-Manier tüchtig geübt findet sofort eine dauernde Condition in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **B. Wylezol u. Co** in Beuthen OS.

Ein junger Mann, Kurländer, sucht möglichst bald eine **Volontair-Stelle,** womöglich auf einem größeren Gute mit technischen Gewerben, unter annehmbaren Bedingungen. Gefällige Offerten bittet man sub H. H. 165 an Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig zu senden. [2993]

Ein tüchtiger Bäckermeister

wird gesucht. Offerten sind unter Chiffre R. P. franco Kattowitz einzusenden. [2973]

Ein **Oberförster,** gesund und kräftig, 38 Jahr alt, mit den besten Zeugnissen versehen, welcher während seiner 20jährigen Dienstzeit nur 3mal und nur besonderer Verhältnisse halber seine Stellungen gewechselt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Unterkommen und würde derselbe auch mit einem Förster-Posten vorlieb nehmen. Gütige Offerten werden unter der Chiffre F. W. Ratibor poste restante erbeten.

Fischergasse Nr. 4 ist der halbe erste Stock 4 Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen. Näheres daselbst par terre rechts. [3609]

Wohnungs-Gesuch.

Term. Michaelis wird von einem ruhigen Miether ein anständiges Quartier von 4 bis 5 Zimmern mit Zubehör, Hoch-Parterre oder 1. Etage gesucht, vom Schweidnitzer- bis Nikolai-Stadtgraben gelegen. Gef. Offerten wird Herr Kaufmann **Rasselt,** Ring Nr. 52, die Güte haben entgegenzunehmen. [3703]

Gartenstraße 20, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche 2c. per Johanni zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe.

Ohlauerstraße Nr. 85

sind zwei neumöblirte Stuben vornheraus zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Ring Nr. 43 [3652]
ist der erste Stock von Johanni 62 bis Joh. 63 zu vermiethen und das Nähere Ring Nr. 36 im Gewölbe zu erfahren.

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Lott.-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. 54, Berlin.

Kutzner's Hôtel,

Alte Taschenstraße 6, [2726]
neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Zimmer u. Bett 15 Sgr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. April 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	80	70—75	Sgr.
dito gelber	80—83	78	70—75	"
Roggen . .	58—59	57	53—55	"
Gerste . . .	35—38	34	32—33	"
Hafer . . .	24—27	23	20—22	"
Erbsen . .	54—58	50	44 47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15⅔ Thlr. G.

6. u. 7. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"74	27"10'"31	27"11'"79
Luftwärme	+ 10,1	+ 9,2	+ 8,8
Thaupunkt	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,2
Dunstsättigung	70 pCt.	76 pCt.	74 pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	bewölkt	überwölkt	trübe

7. u. 8. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"0'"78	28"0'"95	28"0'"35
Luftwärme	+ 5,4	+ 1,6	+ 10,3
Thaupunkt	— 0,8	— 1,8	— 0,7
Dunstsättigung	57 pCt.	73 pCt.	39 pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 8. April 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		83¾ B.
Oester. Währg.		74⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	100⅜ G.
dito 1852	4½	100⅜ G.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	92 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	98¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93¾ B.
dito Lit. A. . .	4	101⅙ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100½ G.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	98 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61 5/12 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	60¼ bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	123⅔ G.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	96⅙ B.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger		72¼ G.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	144¼ B
dito Lit. B.	3½	127 5/12 G
dito Lit. C.	3½	143¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅞ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	87 5/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	44⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	91¼ B.
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	43⅝ B. [à½ bz.
Minerva	5	31½ à ⅜
Schles. Bank . .	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		73¾ à ¼ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.